

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 38 (1904)

188 (12.8.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-699239](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-699239)

Die Nachrichten...
täglich mit Ausnahme der
Sonntags- und Feiertage...
Abonnementspreis 2 Mk.
hinz die Post bezogen inkl.
Postgelde 2 Mk 27 Pf.
Man abonniert bei allen Post-
anstalten, Oldenburg in der
Expedition Peterstraße 6.
Kassaprensenschluss Nr. 48.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für Oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N^o 188.

Oldenburg, Freitag, den 12. August 1904.

XXXVIII. Jahrgang

Hierzu zwei Beilagen.

Tagesrundschau.

Ueber das Schicksal der russischen Port Arthur-Flotte ist nicht
Bestimmtes bekannt. Ein japanischer Kreuzer soll gesunken und zwei
Kriegsschiffe sollen in Tsingtau dinnen gelaufen sein.

Bei Kiaojang sind die Operationen zum Stillstand gekommen.

General Renewitsch aus Wladimiroff soll Kurapatin zu Hilfe
eilen.

Die südbestafrikanischen Farmer haben beim Kaiser eine wohl-
wollende Aufnahme gefunden.

1500 Offiziere und Mannschaften, Abgetriebene vom ostasiatischen
Kreuzergeschwader, kamen gestern in Bremerhaven an.

In Oesterreich und Serbien ist für eine Reihe von Futtermitteln
wegen des Mangels ein Ausfuhrverbot erlassen.

In Amsterdam tagt ein internationaler Hagenarbeiterkongress.

Richter Karler, der nordamerikanische Präsidentschaftskandidat,
sprach sich für die Volkswährung und gegen Roosevelt's Imperialismus aus.

Die Krönung König Peters in Belgrad findet am 21. Sept. statt.

Nikolaus II. gegen eine System- änderung.

Oldenburg, 12. Aug.

Nach Berichten, die der Wahrscheinlichkeit nicht entbehren,
soll sich der Zar gegen eine Systemänderung in Rußland mit
Entschiedenheit ausgesprochen haben. Es findet also die
Ausscheidung der Systemänderung, die bei dem Autokrat auf Minister
Nihil wie selbst in radikalen Kreisen Rußlands überwiegt. Die
Zügel werden nur noch mehr angedrückt. Ueber dies
herausragende Festhalten Nikolaus II. an einer Herrscheremsel,
die den heutigen Anforderungen nichts opfern will, mag
manches vom politischen und psychologischen Standpunkt aus
zu sagen sein. Man kann die Festigkeit des Standpunktes
nach den blutigen Geschehnissen auf den Einfluß von Personen
zurückzuführen, die das Vertrauen des Zaren besitzen. Dieser
Annahme widerspricht jedoch in gewissem Grade die Tatsache,
daß der Einfluß ein häufig wechselnder ist, so daß Personen
der verschiedenen Etände, ohne Amt und Würden, nur durch
schriftliche Darlegungen, die dem Zaren gefallen, vorüber-
gehend zum Range von Beratern erhoben worden sind. Es
müßte dabei doch auch einmal ein Einfluß zur Geltung gebracht
werden, der für die Genährung eines größeren Maßes an
Ansehen und Freiheit eintritt. An Vorschlägen dieser
Art wird es in einem Lande, das so viele geistig hervorragende
Männer, so viele Schriftsteller und Politiker ersten Ranges
zählt, sicherlich kein Mangel sein, und ebensovienig
ist zu bezweifeln, daß die Träger freibewilliger Ideen Mittel
und Wege gefunden haben, ihre Wünsche zur Kenntnis
des Zaren bringen. Aber in diesem einem Punkte, von
seiner Gewalt nichts abzulassen, scheint der Zar, ganz un-
abhängig von seiner Umgebung, aus innerer Ueberzeugung
unerschütterlich zu sein. Es lebt etwas in ihm von
dem alten Eigenfinn Peters des Großen, von dem
den Beharren auf einer Meinung, dessen Goethe einmal
gesprächsweise Erwähnung tut. Zar Peter hätte, so be-
merkte Goethe, bei der Anlage von Petersburg die er-
gentliche Stadt ganz von aller Wasserernte freihalten kön-
nen, wenn er mit ihr ein wenig hinausgegangen wäre und
nur den Hafen in der Niederung gelassen hätte. Ein alter
Schiffbau machte ihm auch Gegenüberstellungen und sagte
ihm voraus, daß die Population der neuen Stadt tausende
tausende würde. Es stand auch ein alter Baum da, mit ver-
schiedenem Spunne eines hohen Wasserstandes. Aber es
war alles umsonst, der Kaiser blieb bei seiner Grille,
und den Baum ließ er umhauen, damit er nicht gegen ihn
zeugen möchte.

Die Geheimhaltung der Handelsverträge.

Von geschätzter Seite wird uns geschrieben:
Graf Bülow hat dem Vernehmen nach angeordnet, daß
die schärfsten Vorschriften getroffen werden, um einer
"Verhöfung" des Handelsvertragsmaterials vorzubeugen.
Vor zwei Jahren wurde bekanntlich der deutsche Politika-
ntwurf durch Stempellosigkeit eines Berliner Journalisten
und Bestehlichkeit eines Kanzleibieners einer Londoner
Zeitschrift verkauft; es war der Regierung nur durch
unverzügliche Befehlsbefehle des Entwurfs der Londoner
Veröffentlichung zuvorkommen. So übernahm damals in
hochkommissarischer Stille das Erscheinen des Politika-
ntwurfs die Öffentlichkeit, setzte tausende von Federn in Bewegung
und machte Interessenten und Interessentenverbände mobil,
soweit sie sich nicht genügend berückichtigt glaubten. Noch
heftiger als die Auseinandersetzungen mit der Regierung ge-
staltete sich der Kampf zwischen verwandten Industriellen über
die Zweckmäßigkeit der vorzuschlagenden Zollsätze. Ja, in ein-

und derselben Industrie kam es zu erregten Meinungs-
verschiedenheiten über die grundsätzliche Frage, ob Schutzzoll
oder Zollfreiheit der betreffenden Industrie zuträglich sei.
Den Höhepunkt dieses Kampfes aller gegen alle, wie die
damalige Situation zutreffend bezeichnet wurde, bildeten die
Proteste gegen die Steigerung landwirtschaftlicher Zölle.

Genug, es bedarf nur der Erinnerung an das Tschuma-
boko, das ganz Deutschland in ein Heerlager verwandelte,
um abzusehen von der Notwendigkeit, die unterhandelnden
Staaten nicht in unsere Karten sehen zu lassen, die Geheim-
haltung von Einzelheiten fertiger Verträge begründlich zu
finden. Bei der Bedeutung des Materials ist der Verdacht
nicht ungerechtfertigt, daß der Versuch einer Aneignung des
Geheimnisses gemacht wird, wenn nicht aus gewinnlichstlichen
Zwecken, dann eine politische Zweckverfolgung. Der
Machtel, den eine solche Preisgabe wichtiger Vereinbarungen
in deutschen Wirtschaftskreisen ausrichten könnte, ist so ernstlich
und unberechenbar, daß man nur hoffen darf, selbst die ent-
scheidende grundsätzliche Opposition gegen die neuen Handels-
verträge werde davon Abstand nehmen, einem „zugewandten
Blatt“ durch Abdruck Verbreitung zu geben.

Zum neuesten Fall Wirbach

bringt die Dortmund „Trenonia“ folgende Mitteilungen,
welche die Angaben des „Veip. Tagel.“ bestätigen und zum
Teil ergänzen:

Die zweite Wirbach-Affäre ist für uns Dortmund
nicht Neues. Die Sache spielte seit Jahren am Dortmunder
Landgerichte, wo sie an der Zivilkammer öffentlich verhandelt
und dadurch einem großen Kreise des Dortmunder Publikums
bekannt geworden ist. Vor mehreren Jahren lagte der da-
malige in einem Düsseldorf'schen Kavallerieregiment als Leutnant
stehende zweite Sohn des Grafen von Hohenberg (früheren
Prinzen Otto-Wilhelm von Baden) Prinz Fritz gegen L. Frei-
herrn v. Wirbach, 2. Staatsminister v. Preuss., 8. Freiherren
v. Quere auf Rechnungslegung und Ausrechnung des von ihnen
verwalteten Vermögens. Im vorliegenden Falle war Born-
mundsgericht der 5. Zivilkammer des Oberlandesgerichts
Gamm. In Gamm war also die Rechnung zu legen. Nach erlangter
Großjährigkeit hatte der Prinz Friedrich zunächst in Güte von dem
ihm bestellenden Pfleger Rechnungslegung und Ausrechnung
des Vermögens verlangt. Die Pfleger weigerten sich, mit der
Begründung, daß sie keine Rechnung legen könnten, da sie
sich nicht mit der Vermögensverwaltung befaßt hätten, trotz-
dem sie gerade zu diesem Zweck bestellt worden waren. In
erster Instanz nach dem Klagengericht verurteilt, legten die
Pfleger Verurteilung beim Oberlandesgerichte Gamm ein. Während
dieser schwebte, suchte man den noch sehr jugendlichen Prinzen
auf alle mögliche Weise zu veranlassen, die unbehagliche Klage
zurückzuziehen. Auch der Prinz hatte schon früher durch seinen
Onkel, den früheren Reichskanzler Fürst Hohenlohe, eine gütliche
Regelung der Sache versucht. Hohenlohe erklärte aber,
nichts gegen v. Wirbach machen zu können. Eines Tages erhielt
nun der in Düsseldorf stehende Prinz den dienlichen Befehl,
sich im Militärkabinett Seiner Majestät in Berlin zu melden.
Hier wurde ihm bedeutet, daß er zu einem Hotel in Berlin
zu gehen und dort sich mit den Pflegern zu einigen habe. Der
Prinz unterrichtete denn auch aus Furcht, Schwierigkeiten in
seiner militärischen Laufbahn zu haben und nach dem be-
kannten Verprechen von v. Wirbach (sein Verlobt) sowie in der
Hoffnung, dann sofort sein Vermögen zu erhalten, einen
Vorschlag, daß ihm Rechnung gelegt sei. Da aber weder die
Rechnungslegung, noch die Veranlassung des Vermögens
erfolgte, noch auch seitens v. Wirbach irgend etwas geschah,
als die Forderung, daß die zukünftige Gemahlin des Prinzen
den Titel Prinzessin führen dürfe, zu verwirklichen, so war
der Prinz gezwungen, Zwangsvollstreckungsmaßnahmen zu
ergreifen. Er erwirkte zunächst die Rechtskraft des Urteils
des Landgerichts Dortmund und stellte dann beim Land-
gericht Dortmund den Antrag, die Pfleger bei Fest-
setzung einer Strafe von 1500 Mark zur Rechnungslegung
anzuhalten. Gegen diese Zwangsvollstreckungsmaßregel
klagten nun wieder die Pfleger mit der Behauptung, daß der
Prinz rechtskräftig auf die Rechnungslegung verzichtet habe.
Mit dieser Klage wurden die Pfleger durch drei Instanzen
rechtskräftig abgewiesen, zuletzt Ende Juli durch das Reichs-
gericht. Danach besteht also das erste Urteil des Landgerichts
Dortmund zu Recht.

Diese Darstellung steht in scharfem Widerspruch zu den
Widerlegungsberichten der freiwilligen Wirbach-Offiziellen.
Glaubt sehr v. Wirbach wirklich, durch Stillschweigen
dieser Affäre in Vergessenheit bringen zu können? Darüber
dürfte er sich, wie die „Veip. Tag.“ sehr richtig meint, gewaltig
täuschen.

Der russisch-japanische Krieg.

Der Port Arthur.

Wir berichten gestern bereits telegraphisch, daß die
russische Flotte aus Port Arthur entkommen sei und sich
im Kampf mit der japanischen befände. Ueber das Resultat
ist noch nichts genaues bekannt, und die vorliegenden
Depeschen zeigen derartige Widersprüche und Ungenauig-

keiten, daß man kein bestimmtes Bild daraus zusammen-
setzen kann und sich darauf beschränken muß, die wich-
tigsten Depeschen wiederzugeben. Die
amtliche Mitteilung aus Tokio

lautet:
Verschiedene Berichte von Italien aus zeigen, daß das
russische Port Arthur-Geschwader am Morgen des 10. August
aus dem Hafen herauskam, worauf sich eine heftige See-
schlacht bis zum Abend entwickelte. Während der Nacht
schien unsere Torpedobootzerflotte das russische Ge-
schwader angegriffen zu haben. Beim Morgengrauen des 11.
August machte es den Eindruck, als ob sich die „Retowisan“
und ein anderes Minierschiff vom Typ der „Pobjeda“ nach
Port Arthur flüchteten.

Die russische Flotte in Port Arthur
bestand aus den letzten Minierschiffen Poltava, Schabudaj, Keresowat,
Pobjeda, Retowisan und Bärenschiff, den großen Kreuzern Diana,
Palada, Krestow, Wagan und dem kleinen Kreuzer Rostow. Bei dem
ersten japanischen Torpedobootsangriff waren Bärenschiff, Retowisan
und Palada so beschädigt worden, daß sie in den Innenhafen ge-
bracht werden mußten, um dort ausgebessert zu werden. Auch am
nächsten Tage, dem 10. Februar, erlitten verschiedene Schiffe Be-
schädigungen, die aber leichtere Natur gewesen zu sein scheinen. Am
12. April, dem Unglückstage, welcher den Untergang der Retowisan
mit Admiral Matarow sah, wurde auch die Pobjeda durch eine Mine
letzt getroffen. Zwei Monate später traten die sechs Minierschiffe
und drei der großen Kreuzer sowie der Rostow bei dem Vorstoß des
Admirals Wittschit wieder auf. Die Japaner behaupteten anfangs,
es sei ihnen gelungen, ein Minierschiff zu vernichten, ein zweites
einen Kreuzer der Danawass geschwundensfähig zu machen, doch
erwies sich die Angaben als falsch. Am den demnächst um das Bes-
selnde nahmen die Schiffe durch Kanonenfeuer gegen den japanischen
Angriff wiederholt teil, obwohl Minierschiffe wie Kreuzer, Minier-
geschwader Torpedoboots nicht kampffähig waren, ist nicht genau festzustellen,
ihre Zahl betrug ursprünglich 26, jetzt vielleicht noch 16. Die Minier-
verteidigungsschiffe und Kanonenboote kamen mit den kleinen Torpedo-
booten für einen Zweckzweck nicht in Betracht.

Weshalb geschah der Ausbruch?
Tschifu, 11. Aug. (Mutter). Der hier eingetroffene
russische Torpedobootsanzführer ist der „Mitschelan“. Der
Kapitän erklärte, daß die großen Kriegsschiffe Port Arthur nur
in der Absicht verlassen hätten, um sich mit dem Bladi-
wohok geschwader zu vereinigen. Die Japaner griffen die
Flotte täglich in unverminderter Energie an, wobei sie mit
rückichtslosem Mut ihr Leben aufs Spiel setzten. Vom Walf-
hügel beschossen sie die Stadt mit Granaten. Das russische
Hospitalschiff „Mongolia“ begleitet die Flotte. Es führt
Frauen und Kinder an Bord.

Ein Telegramm aus Tokio lautet ähnlich:
Das Feuer der an der Küste bei Port Arthur aufgestellten
japanischen Batterien trieb gestern die russische Flotte seewärts;
sie kam aus dem Hafen heraus. Admiral Togo ging sofort
zum Angriff über. Der Kampf war sehr heftig und dauerte bis
Anbruch der Nacht. Später machten die japanischen Torpedo-
boote noch eine Reihe von Angriffen auf die russische Flotte.
Die japanische Flotte zog sich dann zurück bis auf ein Wacht-
schiff, das den Hafen überwachen sollte. Das Wacht-
schiff berichtete dann, daß es in der Dämmerung die russischen Kriegs-
schiffe „Retowisan“ und „Pobjeda“ nach dem Hafen zu habe
fahren sehen. Togo macht über die Ergebnisse des Kampfes
oder die Verluste keine Mitteilungen.

London, 11. Aug. Nach einer Depesche aus Tokio
von heute wird der Ring um Port Arthur täglich
enger. Die Geschosse der japanischen Belagerungsgeschütze
halten die Aufstellung der Russen, die Befestigung, die Stadt
und die Kriegsschiffe durch hochwinkiges Feuer unter an-
dauerndem Geschosshagel. Der fernere Aufenthalt der Kriegs-
schiffe im Hafen ist auf die Dauer unmöglich. Daher ver-
suchten sie gestern früh aus dem Hafen zu entkommen.
Ueber Paris berichtet man aus Tientsin, daß unmittelbar
nach der Besetzung des Woffshügels bei Port Arthur
durch die Belagerer die Kanonenschiffe „Retowisan“ und „Pje-
doba“ den Innenhafen erreichten, doch ist über deren weitere
Bestimmung und Schicksal nichts bekannt. Die im Innen-
hafen zurückgebliebenen Schiffe sind angeblich außerhalb des
Bereiches der japanischen Geschütze. Man erwartet für heute
eine Begegnung der aus Port Arthur entkommenen Kriegs-
schiffe mit dem die Route nach Wladimiroff bewachenden
Geschwader Togos und Kamimuras.

Diese Meldungen lassen leider
die beiden Hauptfragen ungeklärt:
Welche Flotte hat in dem Nachtkampfe gesiegt, und ist
der russischen Flotte oder einem größeren Teil derselben der
Ausbruch gelungen? Die Tatsache, daß die japanische Flotte
sich schließlich zurückzog, und daß Admiral Togo das Er-
gebnis des Kampfes und seine Verluste verheimlicht, ist
einigenmaßen verdächtig und läßt fast die Vermutung auf-
kommen, daß die russische Flotte siegreich geblieben ist und sich
den Ausweg zur hohen See erzungen hat. Daß die russischen
Kriegsschiffe „Retowisan“ und „Pobjeda“ in den Hafen zurück-
gekehrt sein sollen, kann sich daraus erklären, daß diese Schiffe
in der Seeschlacht schwerere Beschädigungen erlitten haben.
Jedenfalls sind in der Affäre noch viele dunkle Punkte auf-
zuklären.

Vom mandchurischen Kriegsschauplatz.
Liaojang, 9. Aug. Die Operationen sind wieder zum
Stillstand gekommen. Die Japaner sind vor Liaojang

(Anschauung? D. Red.) etwas rückwärts gegangen. Die Verpflegungsschwierigkeiten sind wohl groß. Die Gerichte über große Ungehörigkeitsbewegungen der Japaner östlich und westlich von Manzan sind grundlos, nur kleinere japanische Abteilungen haben sich dort gebildet, denen aber genügende russische Streitkräfte gegenüberstehen. In den letzten Tagen ist wieder viel Regen gefallen. Die Wege sind grundlos.

Aus Labiowo ist vor dem 9. August gemeldet: Das Kriegsergebnis fällt heute das Urteil, daß der deutsche Dampfer „Ther“ mit Recht konfisziert worden sei, weil er dem Feinde dienete, da er an die japanische Regierung auf neun Monate vom 12. März an verfrachtet war.

Aus dem englischen Oberhaus.

Der Staatssekretär des Außen, Lord Lansdowne, führt in Beantwortung einer Anfrage aus: Wir haben bereits früher auseinandergesetzt, daß unserer Ansicht nach Schiffe der russischen freiwilligen Flotte nicht berechtigt sind, die Daraneln als Kriegsschiffe zu passieren, und wenn sie dieselben als friedliche Schiffe passieren, nicht berechtigt waren, unmittelbar nachher als Kriegsschiffe zu erscheinen.

Der franco-japanische Zwischenfall erledigt.

Wie der „Matin“ berichtet, wurde der von den japanischen Behörden in Iurischwang verhaftete französische Konsularagent freigelassen und in seiner diplomatischen Eigenschaft von dem belgischen Stadtkommandanten übernommen. Der Gefandte in Beijing meldete dies nach Paris mit dem Bemerkten, daß der Zwischenfall zur Befriedigung Frankreichs erledigt sei.

Der Krieg und die inneren Zustände Rußlands.

Charakteristisch für die gegenwärtige innerpolitische Lage Rußlands ist, daß Männer, die bisher dem politischen Leben fremd gegenüberstanden oder in seiner politischen Anschauungen konservativ vom Scheitel bis zur Sohle waren, jetzt, von der allgemeinen Gärung ergriffen, die Notwendigkeit von tiefgreifenden und prinzipiellen Reformen empfinden und dafür in Schrift und Wort eintreten. So begann in der letzten Zeit der geniale Chemiker Professor Mendelejew periodisch erscheinende Vorträge unter dem Titel „Verheißene Gedanken“ herauszugeben, in denen er sich über die Vorkommnisse der letzten Zeit, über die im Lande herrschenden Stimmungen und die damit verbundenen politischen Perspektiven äußert. Professor Mendelejew, der ein hohes Amt bekleidet, ein großer Kopf ist und als konservativ gilt, schreibt in dem fünften Heft seiner „Verheißenen Gedanken“: „Ein jeder Ruße, begnügt vom Jaren selbst — wie man nach seinen Manifesten urteilen kann — weiß, daß vieles bei uns noch nicht in nötiger Ordnung ist, daß in vielen unserer inneren Angelegenheiten fortschrittliche, das heißt verbesserte Reformen dringend vordringen. Diese Reformen werden unermittellich nach dem Schluß des gegenwärtigen japanischen Krieges erfolgen, weil dieser Krieg, glaube ich, allen die Augen geöffnet hat“. . . Der letzte Satz, daß „dieser Krieg allen die Augen geöffnet hat“, aus dem Munde eines Mannes wie Mendelejew spricht Bände . . .

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Der Kaiser hat gestern mittag im königlichen Schloß in längerer Audienz die Abordnung empfangen, welche die Farmen aus Deutsch-Südwestafrika zur Vertretung ihrer durch den Ausbruch so schwer geschädigten Interessen entsandt haben. Dem Empfang wohnte der Reichskanzler Graf Bismarck bei, der dem Kaiser die Mitglieder der Deputation vorstellte. Der Monarch reichte jedem einzelnen der Herren die Hand und nahm dann aus dem Munde des Herrn Erdmann, des Sprechers der Abordnung, die Wünsche entgegen, welche die Farmen vom Reich erwöhnen. Nachdem Herr Erdmann seine Ausführungen vorgebracht hatte, ging der Kaiser Punkt für Punkt die Darlegungen des Sprechers durch und entwickelte dabei eine genaue Kenntnis sowohl der allgemeinen Lage der Kolonie, wie auch der Situation, in der die Farmerschaft infolge des Ausbruchs sich befindet. Aus der Entgegnung des Kaisers glauben die Herren die bestimmte Hoffnung schöpfen zu dürfen, daß ihre Wünsche und Erwartungen bei der Spitze des Reiches die beste Sympathie Aufnahme gefunden haben, die ihnen in Regierungskreisen bereits begegnet ist. Nachdem der Empfang fast eine halbe Stunde gedauert hatte, verabschiedete der Kaiser die Herren in derselben freundlichen Weise, in der er sie begrüßt hatte; er reichte wieder jedem Mitglied der Deputation die Hand und wünschte ihnen eine glückliche Heimfahrt. Der Empfang, daß der erste Audienz, welche der Kaiser nach der Rückkehr von der Nordbahnreise gewährt hat, den Farmen aus Südwestafrika galt, wird ihnen ein Beweis sein, wie sehr er sich mit dem Schicksal dieser schwer geprüften Landsteuete beschäftigt. (Siehe unter Doppelheft.)

Der Prinzregent von Bayern hat den Minister des Innern Herrn v. Zeißler anlässlich seines 70. Geburtstages in den Grafenpalast erhoben.

Der König von England ist gestern nachmittag in Marienbad eingetroffen. Jeder offizielle Empfang war verboten.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt zu dem Tode Waldeck-Roussaus: Auch in Deutschland wird man die Kunde von dem Ableben Waldeck-Roussaus, der zu den bedeutendsten Staatsmännern der dritten Republik zählte, mit lebhaftem Bedauern vernehmen. Waldeck-Roussau, der bekanntlich vor einigen Jahren in den norwegischen Gewässern eine persönliche Begegnung mit dem Kaiser hatte und mit dem Reichskanzler seit der Pariser Wirksamkeit des letzteren freundschaftliche Beziehungen unterhielt, zeichnete sich in gleicher Weise durch hervorragende staatsmännische Begabung, wie durch Vornehmheit des Charakters aus, die auch Gegnern in den bewegten innerpolitischen Kämpfen, die er als Ministerpräsident durchzuführen hatte, Achtung einflößte. Sein Hinscheiden bedeutet für die französische Republik einen hohen Verlust.

Ein neuer Verteidiger erwählt dem Oberpostmeister Herrn v. Mirbach in dem Vorseher des Kaiserlicher Nationalitätenbundes, der in einer Zuschrift an den „Reichboten“ und die „Reuztg.“ die Verdienste Mirbachs um die evangelische Diakonie hervorhebt und zum Schluß seiner Leberzeugung dahin Ausdruck gibt, „daß die in unserer Zeit für Marx und Byron so dringende tätige evangelische Diakonie viel, sehr viel verliert, wenn

dieser Mann jetzt aus dieser seiner Tätigkeit zurücktreten sollte.“

Die „Zib. Corr.“ schreibt: Der Verbandstag der Haus- und Grundbesitzer besteht also auch weiterhin auf der amfänglichen Forderung, daß wegen einiger wenigen künftigen Schale unter den Mietern die Gesamtheit der Mieter in vielen Städten Mietskontrakte unterschreiben sollen, die in der Tat ein anfänglicher Mensch nicht ohne ein gewisses Gefühl der Beschränkung unterschreiben kann. Und da wundert und beklagt man sich auf dem Verbandstage der Grundbesitzer noch über die Unmilität der gesamten Presse ohne Unterschied der Parteistellung gegen den Verein. Diese sehr gerechtfertigte Gegenmaßnahme wird nicht eher aufhören, als bis auch die Grundbesitzervereine eingeschlossen haben werden, daß sie mit der Hervorhebung des nackten Interessenspunktes ihren berechtigten Interessen einen schlechten Dienst erweisen haben, und sich alsdann nicht länger sträuben, den Mietern als einen gleichberechtigten Kontrahenten in dem Mietsverhältnis anzuerkennen.

Ausland.

Frankreich.

* Paris, 11. Aug. Sämtliche Blätter kommentieren das Ableben Waldeck-Roussaus (siehe das Bild in der 1. Beilage) und feiern ihn als großen Staatsmann. „Figaro“ vergleicht den Rahmgeschiedenen mit Gambetta und Jules Ferry und sagt: Wie diese starben, so starb auch er, der die Republik in die richtigen, republikanischen Geleise gelenkt hat. „Kappel“ sieht in dem Verstorbenen den großen Diener der Demokratie, den man hoffte, bald wieder an der Spitze der Regierung zu sehen, um das begonnene Werk zu Ende zu führen. „Nbre Parole“ sagt: Wir hoffen, daß er das von ihm begonnene traurige Werk lebhaft bebauert hat, welches ohne ihn nicht zustande gekommen wäre. „Tribune“ erklärt, Waldeck-Roussau sei von der Dreifus-Affäre verzerrt worden. „Petit Parisien“ meint, daß die Augen der gesamten Nation und des ganzen Auslandes auf Waldeck-Roussau gerichtet gewesen. „Lanterne“ sagt, daß die Gründung des republikanischen Klodes dem Verstorbenen einen ehrenvollen Platz in der Geschichte gesichert habe. „Gaulois“ schreibt, wenn Waldeck-Roussau auch sein Werk nicht beendigt habe, so lasse er das selbe doch auf dem besten Wege zurück, es seinem Ziele zuzuführen. Sein Werk werde mit einer Sicherheit weiter geführt, deren er sich selbst für unfähig erklärt habe. „Petit Republicain“ erinnert an seinen Widerstand gegen den Nationalismus und erklärt, die Sozialdemokraten würden niemals vergessen, daß er ihnen Gerechtigkeit habe widerfahren lassen und es ihre Pflicht sei, sein Andenken in Ehren zu halten. Der frühere Minister des Außen, Santoy, schreibt im „Journal“, die Geschichte werde aus dem Leben Waldeck-Roussaus besonders sich auf die Bildung von Syndikaten und korporativen Verfassungen gerichteten Bestreben erwähnen müssen. Durch die Gründung dieser Vereinigungen sei er einer der Organisatoren der Demokratie geworden.

— Gauleis schreibt: Der Grund, weshalb General Negrier darauf besteht, zur Disposition gestellt zu werden, liegt darin, daß seine Darlegungen über die traurigen Zustände der Vogel- und des Vorkoster verschlungenen Lagers keine Rechnung getragen worden ist, und daß keine Maßregeln ergriffen werden sollten, die Zustände unferes Verteidigungssystems wieder zu heben.

Rußland.

Ueber einen grausamen Verbanntentransport nach Sibirien, der vor zwei Monaten von dem neuen Gouverneur Statian Katsiloff angeordnet war und von Zerkul aus stattfand, werden der „Neuen Freien Press.“ folgende nähere Umstände berichtet: Der Offizier, welcher die Eskorte kommandierte, war so roh und brutal, daß die Verbannten wiederholt gegen ihn revoltierten. Er ließ sie dann an den Händen und Füßen gefesselt mitreitreiben, wobei ihm einzelne am Wege starben. Als ein Verbannter eingestürzt wurde, verkaufte sie den Leidenesgenossen Nahrungsmittel, wofür sie der Offizier prägelte ließ. Als sich andere Verbannte ins Mittel legten, wurde auf sie geschossen, wobei zahlreich fielen. Als ein anderesmal der Offizier nadis ein verbanntes Mädchen zu sich bringen lassen wollte, widerstehen sich die Verbannten. Es kam zu einer blutigen Schlägerei, bei der der Offizier getötet und viele Verbannte verwundet wurden. Die Untertugiere selbst erwähnten in ihren Berichten, der Offizier sei roh und gewalttätig gewesen. Ein Zeitsatn wurde beordert, um die Verbannten an das Ziel zu geleiten, zu eskortieren und die Anführer der Verbannten zu verhaften. 25 Verbannte sind tot.

Unpolitisches.

Berlin, 11. Aug. Die Untersuchung der Fleisch-Bezugsaffäre nimmt immer größere Ausdehnung an. Eine Reihe von Tierärzten der Untersuchungsstelle und des Schlachthofes, die durch die Kriminalpolizei vernommen wurden, gaben an, daß in der Dirschstrasse vor der Markthalle auf Schlächtermagen Fleisch gefunden wurde, das frank und zum Genuß untauglich war, aber trotzdem den amtlichen Untersuchungsstempel trug. In einem Falle hob ein Tierarzt zufällig eine Decke hoch, die auf dem Wagen des Schlächters meisters J. ein Hinderviertel verpackt. Das Fleisch war gestempelt, obgleich es mit eitigen Abjessen besät war. Das Fleisch wurde damals angehalten. F, dem die Sache sehr teuer hätte zu stehen kommen können, zog sich dadurch der Verlegenheit, daß er einfach bestritt, Eigentümer des Hinderviertels zu sein und meinte, daß ihm das ungefundene Fleisch von einem ihm feindlich gesinnten Konkurrenten auf seinen Wagen geworfen worden sei. Für die Tierärzte war eine Prüfung und Feststellung der unverantwortlichen Schmutzgeleien um so schmerzlicher, als sie nicht jeden Wagen an der Markthalle durchsuchen können; dann aber, weil die falschen Stempel sehr gut ausgeführt und von den amtlichen nur selten zu unterscheiden sind. Der Schlächter Wiebede aus Nirdorf, der gestern festgenommen und heute nochmals einem Verhöre unterzogen wurde, hat jetzt ein umfassendes Geständnis über den Wafah der falschen Kaufstempel abgelegt, deren noch fünf bei ihm gefunden wurden. Wiebede und Schallnat wurden heute dem Untersuchungsrichter zugeführt. — Zu dem gestrigen Bericht ist noch zu bemerken, daß nicht bei Koch, sondern bei Kopf der große Herd von Urnat entbirt wurde. Weiter Koch hätte infolge der Beweishung heute früh in der Markthalle von anderen Fleischern beinahe Prügel erhalten.

Leipzig, 11. Aug. Die neuen Ärzte der Driks-krankenfälle, d. h. die von derselben angehaltenen Distrikts-ärzte, haben einstimmig beschloffen, den von der Kreishaupt-

mannschaft vorgelegten Sondervertrag anzunehmen. Sie verzichten also — bis auf weiteres — auf ihre Beamteneigenschaft als festangestellte Distriktsärzte, beziehen bis zum 31. Aug. ihres ersten Vertrages ihr fixes Jahresgehalt von 6000 Mk. weiter, lassen sich aber das, was sie mit der Familienbehandlung verdienen, darauf anrechnen. Es gibt also de facto in Leipzig keine Distriktsärzte mehr. Die staatliche Oberaufsichtsbehörde verlangt aber von den biesigen Distriktsärzten — und das ist sehr wesentlich — nicht einen prinzipiellen, sondern nur einen tatsächlichen, gewissenmaßen provisorischen Verzicht auf ihren Beamtentrag. Das alte Vertragsverhältnis soll sofort wieder völlig in Kraft treten, wenn der die freie Arztentahl einführbare Vertrag vom 7. Mai (Befehl der Kreishauptmannschaft) aufgehoben werden sollte. Die „Vollstreckung“ meint, dies würde der Fall sein, wenn es zu einem neuen Konflikt der Ärzte mit der Kaffe, zu einem neuen „Verzweifelt“ käme. Für diesen Fall sichere der Sondervertrag den früheren Distriktsärzten ihre Stellung, verhindere dieselben aber auch, mit den alten Ärzten gegen die Kaffe gemeinschaftliche Sache zu machen, was von der Aufsichtsbbehörde „in Aussicht zu nehmen“ gewesen sei. Der Sondervertrag schließe die neuen Ärzte, binde sie aber auch. Sie würden der Kaffe bei einer Neuaufgabe des Streiks der Verbandsärzte auf alle Fälle zur Verfügung stehen, worauf nicht zu rechnen sei, wenn sie grundsätzlich und für immer auf das Beamtentatsthemel verzichtet haben würden. So die Auffassung der neuen Lage in leitenden Distriktsamtstellen. Es wird interessant sein, wie die Ärzte, die alten und die neuen, sie beurteilen.

Düsseldorf, 11. Aug. Die diesjährige Wanderversammlung des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieurvereine wird vom 12. bis 14. September in Düsseldorf tagen. Der Verband umfaßt zurzeit 87 Vereine in allen Teilen Deutschlands und besitzt etwa 7600 Mitglieder, die dem Staats- und Kommunaldienst angehören bezw. in der Industrie oder als selbständige Architekten und Ingenieure tätig sind. Vorsitzender ist Herr Bauart Weber, Frankfurt a. M., Stellvertreter Herr Wallerbaudirektor Gscheider Bauart Bubeneyer-Hamburg, Geschäftsführer ist Herr Regierungsbaumeister a. D. F. Erlen-Berlin. Wolpreisaufgaben sind 40 Tapphusfälle amtlich angeordnet, darunter mehrere Tobesfälle. — Auch in Saargemünd ist der Tapphus ausgebrochen. Die Zahl der Ertrankungen beläuft sich der „Saarg.-Ztg.“ zufolge auf 35—40.

Aus dem Großherzogtum.

Der Reichrat anderer mit Korrespondenzstellen versehen Originalberichte für nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Änderungen und Berichtigungen über letzte Veranlassungen sind der Redaktion nicht willkommen.

Dödenburg, 12. August.

* Vom Hofe. Der Großherzog nahm gestern an den Vorbereitungen der Stuten nicht teil.

* Andien. Der Großherzog wird Montag, den 15. d. M., vorm. von 10^h Uhr an, im Großherzoglichen Schloße zu Dödenburg öffentliche Audienzen erteilen.

* Francensert. Das Staatsministerium macht bekannt, daß die Affizienten in der Bremer Gewerbeexposition, Fräulein Hermine Seelhoff zu Bremen, Oberstraße 36, als Hilfsbeamtin der Großherzogl. Gewerbeexposition angenommen und ihr die Aufsichtsfähigkeit in den Delmenhorster Fabriken bis auf weiteres übertragen ist.

* Ernennung. Sr. Königl. Hoh. der Großherzog hat geruht, den Barren Kuhlmann in Buthove zum Rittersrat zu befördern.

* In den Anlagen auf dem Jordan, unter der Gruppe herrlicher schattiger Eichen, gegenüber der nordwestlichen Ecke des stattlichen Postgebäudes, ist jetzt ein Ruheplatz angelegt, zu dessen Würdiger, der Vornehmheit des Platzes angemessener Ausstattung dem Verschönerungsverein von Ammelnern namhafte Spenden zugefloßen sind. Der Ruheplatz, „die Bank“, ist dem Material, aus dem sie zusammengesetzt ist, entsprechend in einfachen, modernen Formen gehalten und ausgeführt in blaut poliertem roten Granit, zierlichem farbig bemaltem Schneidewerk und Eichenholz in seiner Naturfarbe. Von ihrem Standort aus, im Schatten der großen Eichen und des mächtigen Postpalastes, hat man einen hübschen Rundblick über die belebten, die ganzen grünen Anlagen umschließenden Verkehrsstraßen einschließlich des Hafens und nicht zuletzt einen äußerst interessanten Einblick in die Stadtansicht mit ihrem lebhaften, trübenden Verkehr. Die früher von Damen fast täglich und namentlich abends durchaus gemiedenen Anlagen des Jordans, der den Platz fast ausschließlich einnehmenden „Sonnenbäder“ wegen, die vielfach in sehr bedenklich mangelhaften Lagen, des Hieren auch fast defolletiert, den Plazen wie das schattige Wuchser nicht immer nur zu kurzer Rast ausnützte und verzerrten, sind jetzt zu einem sehr beliebten Spaziergange geworden. Raum gibt es in unserem Dödenburg eine hübschere Promenade an den Ufern des Wassers entlang mit ihren nach allen Richtungen immer wechselnden Bildern. Die Spaziergänger werden gern im Verlauf ihrer Wanderung auf der mit einer goldenen Sonnenblume geschmückten Ruhebank etwas rasten und bewundern, zu hunderten langem Verweilen ist der Jordanplatz mit seiner überaus lebhafte, unruhigen, das Auge auf die Dauer zu sehr beschäftigenden Umgebung in der Mitleidene an der Bank, die oben genannten Stau- und Sonnenbrüder sich wieder einstellen und an der Rückenlehne hängen, aufgeregt wie die Dammelfotokettes an den Wattpfeifen Parier Restauration. Der Verschönerungsverein möge in seinen Bemühungen nicht erlahmen und nachlassen, die Bank des Jordan in rauchem Anlauf gewonnener Publikums wird sicher hinter ihm stehen. — Zu den obigen, von geschickter Seite erhaltenen Auslassungen dürfte wohl noch ein Wunsch an den Verschönerungsverein ausgeprochen und angehängt werden. Die Ruhebank, so hübsch sie ist, bedarf durchaus eines Hintergrundes, eines Abschlusses nach dem Wasser zu. Wenn hier eine Anpflanzung vorgekehrt sein sollte, so müßte man sich ja selbstverständlich bis zum nächsten Frühjahr begeben. Wenn nicht, so wäre doch dringend dazu zu raten. So wie jetzt steht die Bank sehr verunreinlicht nach und nach. Auch eine Anpflanzung von Aes dürfte der nächsten Umgebung angemessen sein. Ferner wäre dringend zu wünschen, wenn sich die Polizei damit befassen möchte, sündwarterinnen mit Scharen von Kindern und einer Wagenburg von Kinderwagen nach dem Kinderpielplatz auf dem Theaterwall zu verweisen. Eine solche rücksichtlose Beschlagnahme des Platzes

ist fast noch ärger als die seitens der obengenannten Staat- und Sonnenkinder.

Dem Oldenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 19

wurden kürzlich etwa 75 Neumoten aus der Königl. Geflügel- und Pflanzschule überwiehen, die nach Beendigung der Herbstübungen auf die fünf Schwadronen verteilt werden.

Oldenburger Bezirksfestschau.

Wie aus der Annonce in unserer heutigen Nummer ersichtlich, haben die Abminderungen zur Bezirksfestschau, welche am Mittwoch, den 21. August in Oldenburg auf dem Pferdemarkt stattgefunden, bis zum 24. August zu erfolgen. Die Anmeldungen nehmen die bekannten Kommissionsmitglieder und die Geschäftsstelle im "Neuen Hause" entgegen.

Ein Liebhaber von Entenbarten

hatte einem Anwohner der Donnerwerderstraße einen Besuch abgeleistet und einige der besten Enten mitgenommen.

Gezetzblatt Band XXXV Stück 20

der Gesetzsammlung ist ausgegeben: Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 22. Juli 1904 zur Ausführung des Reichsgesetzes vom 6. Juli 1904, betreffend Kaufmannsgerichte.

Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 25. Juli 1904, betreffend den unerlaubten Verkauf von Schützen öffentlichen Lehranstalten in den Gemeinden Bant, Hoppens und Neuende.

Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 6. August 1904, betreffend Änderungen von Ausführungsbestimmungen zum Salzsteuergesetz.

Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 6. August 1904, betreffend Änderungen und Ergänzungen der Schaumweinsteuer-Ausführungsbestimmungen.

Wasserdicke Umhänge erhalten im Herbst dieses Jahres die Kriegsträger für ihren Dienst bei Regen und Schnee. Damit würde die Winterhaltung einem dringenden Bedürfnis der Kriegsträger entsprechen, die durch ihren Dienst Wind und Wetter so außerordentlich ausgesetzt sind, und bisher, auch wenn sie vom Regen durchspritzt waren, ihren Dienst ausüben mußten.

Ein Scherz, welcher eine solenne Prügelei zur Folge hatte, wurde am Dienstagabend am äußeren Damm ausgeführt. Mehrere junge Leute saßen gemütlich zusammen bei einem Glase Bier. Da der eine leichtmürrig Weise sein Rad vor der Wirtschaft hatte stehen lassen, machte ein anderer der jungen Leute sich den Scherz, das Rad vor die Tür der nächsten Wirtschaft zu schieben. Als der Betreffende den Verlust seines Rades merkte, wollte er sofort zum Rathaus und den Diebstahl anmelden. Der Uebelthäter gefand jetzt seinen Scherz ein und bekam hierfür eine gehörige Kracht Prügel, da er die gemütliche Gesellschaft auf so dumme Weise gestört hatte.

Ein Preisfischchen hielten an verschiedenen Tagen dieser Woche die Kompanien unseres Infanterie-Regiments auf den Scheibenständen in Bürgerstraße ab. Die Resultate, welche erzielt wurden, waren fast durchweg gute und letzten Zeugnis daran ab, wie weit die Teilnehmerinnen im Schießen ausgebildet sind.

Ordnungswindel. Die „Birt. Abztg.“ erzählt folgende nette Ordnungsgeschichte: Anlässlich der letzten Anwesenheit des Großherzogs von Oldenburg in Kien hat sich folgende hübsche Ordnungsgeschichte entwickelt. Der Besitzer des Gasthauses „zum Lamm“ zeigte „im Vertrauen“ vielen seiner Gäste in einem Euti einen wirklich prächtig ausgestatteten Orden. Weiter teilte der Lammwirt „vertraulich“ mit, derselbe sei vom Adjutanten des Fürsten abgegeben worden, mit dem Bemerkten, weiteres werde verfügt. Einer sagte es dem anderen wieder „vertraulich“, und diese, sehr viele fanden, um sich das Monstrum von Orden anzusehen. Da für den größten Teil der Menschheit der Besitz einer Auszeichnung auf der Brust bloß eine hübsche Illusion bleibt, so wollte man sich denn doch so recht von der Nähe einmal das „Großkreuz“ ansehen. In diese Bestichtigung wurden dann bei ein, zwei, drei Gläsern starrer Bier mit der wichtigsten Miene von der Welt allerhand Vermutungen angeknüpft, wer wohl der Kaiserliche in der Stadt sei für diese Dekoration. So ging es einige Tage, die Geschichte hatte die Kunde in der ganzen Stadt gemacht und immer wieder wurde das große Euti geöffnet, aber immer nur halb und bei Lampenlicht, denn die Anglegenheit war ja „streng vertraulich“. Auf einmal blieben die Neugierigen aus, da in die dunkle Ordnungsgeschichte helles Licht kam. Man hatte einen — Notlindenorden in ein großes Euti plaziert, und diese „Vorpllegung einer falschen, resp. einfachen Tafelade war, infolge dieser Stimmungs- und andere auf den Leim zu locken, bis die Geschichte bei einer mächtigen Nachschale zur Lösung kam.

Oldenburger Schützenfest. Augenblicklich sind Maurer, Maler u. s. w. beschäftigt, das Clublokal neu zu renovieren. Der neue Zubau, Herr Gustav Albrecht, läßt im Garten Tierkäfige aufstellen, die schon Sonntag von den Besuchern bezogen werden. Interessant ist eine Tiergruppe, bestehend aus Fuchs, Ferkel, Ziege, fahot. Schaf, Hund u. s. w. welche zusammen in einen großen Käfig untergebracht sind.

Artillerie-Verein. Am letzten Dienstag hielt der Verein Barbara (ehem. Artillerie) im Vereinslokal Hotel „Kaiserhof“ seine Monatsversammlung ab. Die Versammlung wurde, da der Vorsitzende Küsten, Hiesiger Tenge, um 9 1/2 Uhr eröffnet und geleitet. Der von Mitglied Hiesigermeister Damman angestellte Fahnenhüter ist zur allgemeinen Zufriedenheit der Mitglieder ausgefallen. Der hiesiger Ehrenführer aus massiv Eisenblech hergestellt. Im unteren Teile befinden sich die Vereinsinsignien, Schärpen usw., dagegen sollen im oberen Teile, welcher mit Glasstein versehen ist, die dem Verein geschenkten Geschenke wie auch Bücher Platz finden. Von Herrn Haake wurden dem Vereine zwei Bücher „Kaiser Wilhelm der Große und seine Zeit“ zum Geschenk überreicht. Auf Vorschlag des Herrn König wurde beschlossen, zu Ehren des am 1. September d. J. von Oldenburg sich dem Reich anschließenden Fürstentums, Herrn Hiesiger Tenge einen geschäftlichen Auftrag mit dem Namen nach Yude zu machen. Der Auftrag findet am Sonntag, den 28. August statt und wird der um 2 1/2 Uhr von Oldenburg abgehende Fernverkehrsbus benutzt. Die Mitglieder erhalten noch vorher weitere Mitteilung. In Yude finden Besichtigungen für Erwachsene und Kinder statt. Ferner wurde der Versammlung die Rechnungsabgabe betr. das Jahresergebnis vorgelegt und als Hiesigermeister derselben Herr König, Damman und Hiesiger gewählte. Nach Schluß des geschäftlichen Teils, klärten die Mitglieder auf Einladung des stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Tenge, welcher zum 1. September als Amtshauptmann nach Brake versetzt ist und daher heute zum letzten Mal die Monatsversammlung des Vereins mitmachte, noch einige Stunden bei

einem Glase Bier beisammen. Herr Haake gedachte mit kurzen Worten der großen Verdienste, welche der Scheidende sich um den Verein erworben hat. Herr Tenge dankte mit einem Satz auf den Verein „Barbara“. Auch wurde von dem stellvertretenden Vorsitzenden nach Antrag der mittelmächtigen Stunde aus Anlaß des Geburtstages der Frau Großherzogin und des Großherzogs den hohen Geburtstagskindern ein beglückwünschendes Gedicht gebracht.

Geselligkeits-Verein Oldenburg. c. B. Mittwochabend fand in der „Barbara“ eine volkreiche Mitgliederversammlung statt. Der 1. Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit dem Hinweis, daß an diesem Tage die Frau Großherzogin und der Großherzog den Doppelgeburtstag feierten. Die Versammlung stimmte freudig in ein dreimaliges Deutschland aus Anlaß des Geburtstages der Frau Großherzogin und des Großherzogs den hohen Geburtstagskindern ein beglückwünschendes Gedicht gebracht.

Reichlich unvertoren nan am vergangenen Mittwoch eine Bäckerin, die mit Gefüllig zur Markthalle gekommen war. Ein Herr fragte nach Kuchen bei ihr an, und als sie diese ihm zeigte, sagte sie ihm kühllos, sie habe auch 5 jähre Reihfische, die er um billigen Preis kaufen könne, wenn er dafür Verwendung habe. Der Herr kaufte die Küchlein nicht. Jedemals wird sie aber einen Abnehmer dafür bald gefunden haben. Der Vorgang illustriert recht deutlich, daß die Bildhauerin hier in Blüte steht und kennezeitlich, mit welcher Unverfrorenheit und mit welchem Raffinement das gewöhnliche Weib an den Markt gebracht wird; denn gewöhnlich wird in der Schweiz hier auf dem Markte zum Verkauf auszubieten, ist schon beinahe mehr als Unverfrorenheit.

Der Oldenburger Konium-Verein kann wiederum auf eine glänzende Geschäftsperiode zurückblicken. Nach der Gewinnrechnung in dem Geschäftsbericht ist ein Reingewinn von 74 199,24 M. vorhanden, der nach Zustimmung der demnächst stattfindenden Generalversammlung in folgender Weise zur Verteilung kommen soll: 1) 200 000,00 M. abgehörte Zinnschuldenscheine, die im Ganzen 60 000,00 M. 2) zurückgekauft sind nicht abgehörte Zinnschuldenscheine 3 400 M. 3) für den Neubau in Dreifache 6 000 M. 4) abzuschreiben auf Amobil, Bäckerei Geertzen 2 000 M. 5) desgleichen auf Pferd- und Wagenkonto 800 M. 6) desgleichen auf Inventar-Konto 1 000 M. 7) zu übertragen auf die nächste Geschäftsperiode 36,94 M. in Summa 74 199,24 M. Die Mitglieder beträgt 4578.

Ein Gemeiner Audenreich wurde am Samstag entlich des Sitzes des Altes „Zorn“ im Hotel „Haus“ zu Donnerstages verhaftet, indem von rufloser Hand mehrere Drühte über den zum roten Hause führenden Weg gespannt wurden, so daß mehrere Passanten zu Fall kamen. Ein Nachbar, welcher durch das Hindernis zu Fall gebracht wurde, zog sich einige Verletzungen an. Es wäre zu wünschen, daß die Täter solch gemeinen Treibens ermittel und bestraft werden, da durch die gleiche Art Handlungsweise ein großes Unheil hätte herbeigeführt werden können.

Zur Landtagswahlmannwahl. In Rüttringen sind sozialdemokratische Wahlmänner gewählt, in Bant wählten 60 Prozent der Wähler.

Hoppens, 12. Aug. Von 800 Wahlberechtigten wählten hier 220. Selbstredend ging die sozialdemokratische Liste durch.

Zwischenmahl, 12. Aug. Am Geburtstage der Großherzogin und des Großherzogs, dem 10. August, war die großherzogliche Familie in Zuischenmahl anwesend. Mit Wagen von Kassele nach Dreierbergen, dann mit dem Dampfer hierher. In Meyers Garten wurde der Kaffee eingenommen und unter Führung des Gemeindevorsethers Geldbus die Kirche besichtigt. Die Rückfahrt erfolgte auch wieder über Dreierbergen. — Auf Sonntag, den 21. d. Mts., fällt die große Regatta des Zwischenmahl Segelklubs. Es sei hier ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Tag nicht umgekehrt worden ist. Von Emden aus wurde dies angeregt, weil an diesem Tage das Gedächtnis des Schützenfest gefeiert wird, aber, so gern sonst der Segelklub dem Schützenverein gefällig gewesen wäre, es ließ sich leider nichts mehr machen, denn nur für den 21. August war Müst zu haben, auch konnten für den nächsten Sonntag, den 4. September, die Turner nicht als Kubere mitwirken. Um aber für die Zukunft nicht wieder zu kollidieren, soll der meiste Teil Sonntag im August stets als der Tag der Regatta festgehalten werden.

Oldenburg, 12. August. Bei der gestrigen Wahl auf dem Rathause gingen folgende 54 städtische Wahlmänner für die am 25. August stattfindende Landtagswahl aus der Urne hervor:

- Wahlm., Eisenbrecher 328. Bargmann, Oberamtsrichter 328. Bartels, Zimmermeister 346. Wartling, Wertmeister 313. Becker, Rechtsanwält 305. Hierfischer, Kaufmann 342. Brandes, Maurermeister 348. Brandorf, Karl, Schlossermeister 348. Böning, Seminarlehrer 361. Büttmann, Buchhändler 314. tom Dieck, Rechnungsrat 372. Dinnlage, Karl, Ziegelei-Gelehrter 343. Dittmann, Bauwart 367. Düme, Lehrer 361. Dr. Durthoff, Syndikus 364. Freese, J. D., Fischer 349. Fröhlich, G., Ingenieur 362. Graepel, Oberregierungsrat 364. Gramberg, G., Kaufmann 345. Haake, Ministerialrath 344. Harms, Herrm., Kaufmann 341. Hilgen, G., Gastwirt 362. Hoberg, Bantdirektor 362. Holzberg, Oberrevor 331. Goyer, Altuar 324. Higel, Landestafischer 310. Hummel, Altuar 330. Jansen, Färbermeister 345. Jansen, Karl, Rentner 306. Jöben, Geh. Kanzlist 370. Kreyer, Polizeivor 313. Krause, Schuldirektor 366. Krieten, Geh. Oberrevor 365. Krieten, Rektor 309. Meinen, G., Lehrer 366. Meyer, Vithograb 287. Meyer, Kassenmeister 347. Müller, Kaufmann 343. Müller, Wd., Schneidermeister 343. Popping, Aug., Tapezier 343. Reuter, Geh. Oberrevor 367. Rosenbaum, Barbier 367. Rother, Bäckerei 348. Schwenker, Geschäfts-führer 320. von Seggen, Buchbinder 352. Spaeth, Buchhändler 371. Stolle, I., Lehrer 363. Wolf, Joh., Kaufm. 344.

Weidhimer, Lehrer 380. Wiebking, G., sen., Fußbarmacher 352. Willers, Kirchschreiber 346. Willers, Oberrevor 367. Durchgegangen ist somit mit großer Mehrheit die Liste des Bürgervereins und der Bürgerversammlung vom 8. August.

Von den Sozialdemokraten wurden 205 Stimmen für folgende Liste abgegeben:

- R. Heitmann, Rechnungsführer, Neffenstr., 206. H. Hall, Former, Stau. A. Weiners, Zimmermann, Dietrichs-Wege. Fr. Dierks, Schneider, Adorfstr. Joh. Wagg, Fischer, Kantenstr. Wiemken I., Zimmermann, Dietrichs-Wege. Wiemken II., Zimmermann, Dietrichs-Wege. W. Wimmerer, Fischer, Jakobstr. G. Jansen, Fischer, Neffenstr. G. Bruns, Milchbrennerei. A. Mohr, Schriftf. Vorkstr. G. Wobmann, Zimmermann, I. Feldstr. G. Behrens, Dien- feger, Scheibweg. Karl Schüg, Maler, Sachsenstr. D. Stigge, Schneider, Johannisstraße. D. Rippen, Maler, Diercksstraße. Hinrichs, Fischer, Schulweg. Karl Schröder, Fischer, Schulweg. G. Krieten, Steinbauer, Klurstr. Heinrich Felbus, Fischer, Ehrenstr. Karl Otto, Fischer. G. Gerich, Schneider, Humboldtstr. G. Satin, Wirt, Neffenstr. G. Danberg, Maler, Schützenweg. W. Harms, Maler, Milchbrennerei. Hümler, Wirt, Gerberhof. Th. Cornelius, Tapezier, Vorkstr. A. Ederweter, Rentner. G. Gerdes, Schuhmacher, Neffenstr. Fr. Berg, Brauer, Bürgerstr. G. Sanders, Maurer, Humboldtstr. K. Peters, Fischer, Milchbrennerei. K. Niemege, Fischer, Neffenstr. A. Inghäfen, Schriftf. Lindenstr. G. Teiben, Tapezierer, Ehrenstr. J. Warrs, Maler, Milchbrennerei. G. Schütte, Schriftf. Adorfstr. J. Wehring, Lagerhalter, Gerberhof. G. Götzmann, Zimmermann, Scheibweg. K. Buchmann, Zimmermann, Ehrenweg. G. Wendi, Arbeiter, Schulweg, 204. J. Kling, Schriftf. Ehrenstr. Herrn. Arnt, Maurer, Paarenstraße. W. Hinrichs, Schriftf. Alexanderstr. Fr. Weiners, Schriftf. Alexanderstr. H. Kijel, Schuhmacher, Schmalstr. A. Kraff, Brauer, Milchbrennerei. H. Kijel, Schriftf. Lindenstr. G. Wechmann, Schriftf. Neffenstr. Fr. Cramer, Fischer, Schulweg. J. Börne, Zimmermann, Scheibweg. Karl John, Fellenbauer, Aug. Wiemken, Fischer, Dietrichs-Wege. K. Woops, Fischer, Gerberhof. Alle übrigen erhielten je 205.

Ferner erhielten Stimmen: Dr. Dr. Oberregierungsrat 40. Fischbeck, Karl, Kaufmann 36. Fortmann, Elmar, Kaufmann 78. Freese, Georg, Kaufmann 78. Dabio, Wd., Kaufmann 79. Kallefische, Heinrich, Gattlermeister 36. Kijel, Fritz, Wirt 54. Jürgens, Karl, Kaufmann 81. Rorphaner, Karl Eduard, Kaufmann 36. Kroyff, J., Bantdirektor 37. Reiner, G. sen., Stau 36. Sanders, W., Gerichtsschreiber 36. Scheel, W., Kaufmann 36. Schöben, G., Lehrer 33. Leben- johanns, W., Fabrikant 34. Willers, Adolf, Tischlermeister 36.

Im ganzen läßt von 3750 Wählern 577 ihr Wahlrecht aus, also nur die Beteiligung nur schwach. Bei der letzten Wahl im Jahre 1902 betragten sich 788 Wähler und in früheren Jahren schon über 900.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.
Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

Berlin, 12. Aug. Der Kaiser hat den südafrikanischen Anjiedler beim Empfang die Versicherung gegeben, daß Deutschland diese Kolonie für alle Zeit festhalten werde, und daß es alles tun werde, um den Anjiedlern zu ihrem Rechte zu verhelfen. Der Reichskanzler werde sich bemühen, vom Reichstag weitere Mittel zur Entschädigung der Anjiedler zu erlangen. Der Kaiser sagte dann noch, er würde einen Fortzug der Anjiedler sehr bedauern. Der Sprecher der Deputation gab darauf die Erklärung ab, daß die Anjiedler dem Kaiser zujubeln, im Lande bleiben zu wollen. Der Reichskanzler reist heute nach Nordsee zurück.

Berlin, 12. Aug. In den neuen Marine Etat für 1905 würden, so schreiben die „Berl. pol. Nachr.“ selbstständig diejenigen Forderungen eingeleitet, die sich aus dem Flottengesetz ergeben. — Eine Berlin r Korrespondenz hatte gestern abend den Berliner Zeitungen Mitteilungen übermittelte über angeblich b. vorgehende große Wechsungen für die Marine, hiervon erwähnen die „Berl. pol. Nachr.“ nichts. — Die „Nat. Corr.“ bezeichnet es für unumgänglich notwendig, daß gleichzeitig über neue Heeresvorlagen auch die neue Militärpensionsordnung dem Reichstage zugeht.

Berlin, 12. Aug. Die „Frankf. Rundschau“ erzählt von gut unterrichteter Seite, daß als Nachfolger des Gouverneurs von Kamerun, Herr v. Rittamer, der Legationsrat Stein in Aussicht genommen ist.

Zum russisch-japanischen Kriege.

BTB. London, 12. Aug. Reuters Bureau meldet aus Tschifu: 2 japanische Torpedobootszerstörer liefen nachts in den Hafen ein und legten eine Viertelmeile von dem russischen Torpedobootszerstörer „Rettschilim“ an. Um 4 Uhr morgens bestieg eine Landungsabteilung der Japaner das entwauferte Schiff unter Gewehrfeuer, wobei ein Russen verwundet wurde, einige Russen schwammen aus Sand. Bei Tagesanbruch sah man einen dritten japanischen Torpedobootszerstörer folgen. Der japanische Konvul verließ, daß die Japaner nichts davon gewußt hätten, daß das Schiff entwauffert sei.

Reuters Bureau meldet weiter aus Tschifu: Die russischen Kreuzer „Aschold“ und „Rovik“ mit zwei Torpedobootszerstörern sind in den Hafen von Szingtau eingelaufen. (Denach hätten die Schiffe sich also zwar gerettet, sich dann aber einer neutralen Macht überliefert.)

Schiffsbewegungen.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rederei. „Wanna“, Kap. Wiedert, und „Cajablanca“, Kap. Garde, sind am 11. Aug. in Wismar an- und entkommen.

Wettervorhersage

für Sonnabend, 13. August: Teils heiter, teils wolfig, ziemlich warm, vielfach Gewitter. Sonntag, 14. August: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, ziemlich warm, Gemitteneigung, stellenweise etwas Regen. Montag, 15. August: Fortgesetzt ziemlich warm mit Neigung zur Gewitterbildung.

Claus Hinrich Meyer, Wirt, Dwoberg, Ferdinand Meyer, Malermeister, Baumgärtner, Johann Meyer, Expedient, Privatier, Heinrich Meyer, Bedienungsführer, Langestraße, Nikolaus Nordbrunn, Kaufmann, Fischstraße, Wilhelm Rade, Lehrer, Kanstraße, August Klodt, Lehrer, Kanstraße, Theodor Rißten, Kaufmann, Langestraße, Carl Schmidt, Bankvorsteher, Langestraße, Die Sozialdemokratie arbeitet in allen Gemeinden mit Hochdruck. Hier ist ihre Wahlmännerliste noch nicht bekannt.

Zwischenwahl, 11. Aug. Die Wahl der Wahlmänner hatte nachfolgendes Resultat: 1. Ehlers, F. F., Fabrikdirektor, Brodstraße, 2. Weib, C., Kaufmann, Zwischenwahl, 3. zur Lohse, H., Querenstraße, 4. Hagen, H., Hauptlehrer, Kaufstraße, 5. Feldbus, Gemeindevorsteher, Zwischenwahl, 6. Clemens, D., Kaufmann, Jodelhof, 7. Hise, G., Hausmann, Koftrup, 8. Heines, Job., Hausmann, Delle, 9. Schumacher, Job., Hausmann, Kelle, 10. Westphal, Lehrer, Zwischenwahl. 29 Stimmzettel, sämtlich gleichlautend, wurden abgegeben.

Feter, 11. Aug. Bei der heute im Rathhause vorgenommenen Wahl der Wahlmänner des Wahlbezirks Stadt Feter wurden 81 Stimmzettel abgegeben und gewählt: Ratsherr Wahlmann mit 80 Stimmen, Baumeister Dinnen (80), Viehhändler Stühmer (80), Hauptlehrer Fissen (63), Proprietär Lampe (61), Auctionator Winßen (61), Kaufmann Tappenbeck (61), Gärtner Windels (61), Proprietär Umnen (60), Arbeitel Ehlers (59), Hauptlehrer Gohmholz (59). Außer vorstehend genannten gewählten Personen erhielten Stimmen: H. Brunten, Maurer (19), F. Hinrichs, Arbeiter (19), J. Ahmels, Schuhmachereifer (19), G. Koch, Arbeiter (19), Umnen, Proprietär (19), R. Schmitzer, Musiker (20), T. Brunten, Zimmermann (19), S. Krei, Langgebräucher (19), C. W. Zoben (2).

Wahl, 11. Aug. Bei der heutigen Wahlmännerwahl für die Wahl von Abgeordneten zum Oldenburgischen Landtag wurden im ganzen 190 Stimmzettel abgegeben. Die Liste des Bürgervereins ging glatt durch. Es erhielten: Ratsherr Rütcher 134, Kaufmann Geerten 101, Steinhauer Katl 96, Hauptlehrer Ehlers, Weinbändler Aug. Bröje und Oberamtsrichter Caspers 96, Direktor Dr. Gubler 95, Fabrikant Karl Bönjens und Schlachtermeyer F. Kaufmann 94 Stimmen. Auf die Kandidaten der sozialdemokratischen Liste entfielen: Gastwirt Job. Meyer 54, Former Job. Hillmers, Buchdrucker Karl Wehe, Zigarrenmacher Heint. Sühnen, Glendreher Gust. Ender, Eisenbeder Job. Maas, Schmied Aug. Ehen, Arbeiter Friedr. Tobias, Gastwirt Job. Willers, Birkenmacher Jakob Umjost je 53 Stimmen. Die Kandidaten der freiwirtschaftlichen Partei erhielten: Viehhändler Anton Theilen 42, Kassentrottel Karl Carols 40, Hauptlehrer Voltes 41, Proprietär Wihl. Neumayer 39, Dr. Almers 39, Lederhändler Simon Schwabe 36, Lehrer Gramberg 45, Ernst Brummund 41 Stimmen.

Wahl, 11. Aug. Eine äußerst geringe Beteiligung fand die auf heute angelegte Wahl der Wahlmänner unserer Gemeinde. Von 250 Stimmberechtigten haben nur 15 ihr Stimmrecht ausgeübt. Gewählt wurden: Landmann Fr. Sagemüller, Getreidehändler G. Martens, Lehrer D. G. Müller und Gemeindevorsteher G. Tanzen.

Gezeichnet, 11. Aug. Heute fand hier die Wahl dacher Wahlmänner zur Landtagswahl statt. Die Beteiligung war außerordentlich klein, es wurden nur 5 Stimmzettel abgegeben. Als Wahlmänner gewählt wurden: Der Kaiser Johann J. D. zu Jeddeshof in Jeddeshof 1, der Ritter Heint. Wiedendiers in Wietendiers, der Landwirt Georg Buijes in Wemacht, der Organist Wihl. Böhler, der Kremermeister G. Altmans in Jeddeshof, der Ritter Anton Bohn das, und der Gastwirt G. Schwöder dajelst.

n. Dhmiede, 12. Aug. Die Beteiligung zu der gestern

in Siebels Wirtshause stattgefundenen Wahl der Wahlmänner zum Landtage war eine sehr rege. Es wurden 397 Stimmzettel abgegeben. Die folgende Liste ist die Liste der Wahlmänner gewählt: 1. Gogels, Maurer, Donnerstriede, 2. Klein, Maurer, Donnerstriede, 3. Eick, Zigarrenmacher, Donnerstriede, 4. Frank, Tischler, Donnerstriede, 5. Springer, Zangeler, Donnerstriede, 6. Mübuis, Wirt, Dhmiede, 7. Sühler, Zimmermann, Dhmiede, 8. Ricks, Zimmermann, Eghorn, 9. Hohlwege, Tischler, Groß-Bornhorst, 10. Janßen, Former, Adorf, 11. Trebenders, Maurer, Eghorn, 12. Feint, Farms, Landmann, Adorf, 13. J. Farms, Zimmermann, Dhmiede III. für die von der hiesigen Partei aufgestellte Liste wurden 142 Stimmen abgegeben.

Aus dem Großherzogtum.

Der Ausdruck unserer mit Hochachtung den besten Originalen ist nur mit großer Dankbarkeit gefolgt. Einleitungen und Beiträge sind stets willkommen.

Obenburg, 12. August.
Volksküche. In dieser Volksküche wurden verabreicht im Monat Juli 1170 ganze und 2302 halbe Portionen Essen, ferner 93 Portionen für das Personal und 589 Suppenportionen à 10 Pf. Sodann 821 Tassen Kaffee à 5 Pf., 27 à 3 Pf., 5 à 10 Pf. Der Speisezettel setzte sich folgendermaßen zusammen: Bohnensuppe mit Speck, Buttermilch mit Süße und Kartoffeln, Erbsensuppe mit Schweinefleisch, Grüne Bohnen mit Speck, Schweinebraten mit Hofmeiseln, Gekochte weiße Bohnen mit Speck, Schweinebraten mit Wildreis, Grauen mit Pfäumen und Speck, Röhre mit Pfäumen und Schnittkäse.

Evangelisches Oberkollodium. Die mit dem Kirchendienste verbundene Kapellpfeiferei an der Schule zu Seeßel mit einem zu 1600 Mk. festgesetzten Dienstentlohn ist zu belegen. Die Besetzung geschieht im Einverständnis mit dem Großherzoglichen Oberkollodium, von diesem aber nur unter der Bedingung, daß der Kapellmeister aus dem Einkommen des Kirchendienstes für die Besetzung der Kapellpfeiferei an der Schule zu Seeßel mit einem zu 1600 Mk. festgesetzten Dienstentlohn ist zu belegen. Die Besetzung geschieht im Einverständnis mit dem Großherzoglichen Oberkollodium, von diesem aber nur unter der Bedingung, daß der Kapellmeister aus dem Einkommen des Kirchendienstes für die Besetzung der Kapellpfeiferei an der Schule zu Seeßel mit einem zu 1600 Mk. festgesetzten Dienstentlohn ist zu belegen. Die Besetzung geschieht im Einverständnis mit dem Großherzoglichen Oberkollodium, von diesem aber nur unter der Bedingung, daß der Kapellmeister aus dem Einkommen des Kirchendienstes für die Besetzung der Kapellpfeiferei an der Schule zu Seeßel mit einem zu 1600 Mk. festgesetzten Dienstentlohn ist zu belegen.

Der Verein ehemaliger Jäger und Schützen hielt am Mittwochabend im Vereinslokale „Bavaria“ eine außerordentliche Versammlung ab. Diefelbe war sehr besucht. Auf der Tagesordnung stand als erster Punkt „Ehrenmitgliedschaft“. Es wurde beschlossen, den Mitgliedern, die sich um den Verein verdient gemacht haben, und selbigen, nachdem sie von Oldenburg vertrieben, als Ehrenmitglied anzunehmen, eine Ehrenurkunde zu überreichen. Der Vorstand wurde beauftragt, bis zur nächsten Monatsversammlung diesbezügliche Vor schläge zu machen. Es folgte ferner die Neuwahl eines 2. Vorsitzenden und eines Kassierers. Der bisherige 2. Vorsitzende verzichtete auf hier nach Bremerhaven und der bisherige Kassierer eröffnete am 15. d. Mts. ein Geschäft in Brake. Die Neugewählten nahmen die Wahl an und der erste Vorsitzende sprach den sich abenden Mitgliedern den Dank des Vereins für ihre Willenshaltung aus. Unter „Verständenes“ wurden einige interne Angelegenheiten des Vereins verhandelt. Um 10.50 Uhr schloß der erste Vorsitzende die Versammlung. Er gedachte des 10. August als des Geburtsstages der Frau Großherzogin und des Großherzogs und brachte ein Hoch auf beide aus.

Fr. Das neue Wildschonogesch vom 14. Juli 1904 hat u. a. die Schongut für Hagen vom 16. Januar bis 30. September, für Wehlführer vom 1. Dezember bis 31. August festgesetzt.

Vom Vogelzige. Die Vogelwelt merkt es doch, daß der Sommer seinen Höhepunkt überschritten und daß allmählich der Herbst naht, wenn auch die Witterung noch immer hochsommerlich war. Die Temperatur war, die unter den Zugvögeln die erste ist, die uns im Herbst verläßt, hat

bereits Abde gefagt und die Meise über das Meer nach dem warmen Afrika angetreten. Viele andere Sänger fangen an, sich für die Westreise zu rüsten; die Störche, die in etwa 14 Tagen ausziehen, scheinen sich für die Reise auch schon vorzubereiten. Man sieht sie oft in größerer Zahl hoch in den Lüften schweben, als ob sie im Training begriffen wären.

Wesfischschiefel. Das zweifelhafte Wohnhaus Zeughausstraße 23a des Herrn Maurermeister Hegeler ging durch Kauf in den Besitz des Herrn D. v. hier.

Obenburg, 11. Aug. Sein 10. Stiftungsfest hält am kommenden Sonntag der Turnverein „Glück Auf“ in seinem Vereinslokal (L. Koopmann, Bremer-Gasse) ab. Um 5 Uhr nimmt der Ball seinen Anfang. Während dessen wird auch das Scharnieren, um 8 Uhr beginnend, stattfinden. Daselbst besteht in: Aufmarsch mit Stabteilungen, Regenerieren am Schwedertisch und Barren und Stützungen am Tisch. Nach den Übungen wird der Ball fortgesetzt werden.

Obenburg, 11. Aug. Ein großer Fest in seiner Art verspricht das Sommerfest des Oldenburgischen Kriegervereins zu werden. Außer den auswärtsigen Kriegervereinen, die daran teilzunehmen gedenken, werden die hiesigen Gesangsvereine Chorleiter vortragen und der Oldenburgische Turnverein seine Leistungen zeigen. Für Kinderbelustigungen sind 25 Mk. ausgesetzt. Der Festtag wird mit Kaffee und Bienen oder Art ausgefallert werden. Da das Fest im Anfang September stattfindet, wird es zugleich als ein Gedächtnistag an die Schlacht bei Sedan erinnern. Wenn nur das Gedächtnis gültig, wird es zu einem Volksfest sich gestalten und tüchtig besucht werden.

Wardenburg, 11. Aug. Ein großartiges Fest in seiner Art verspricht das Sommerfest des Wardenburger Kriegervereins zu werden. Außer den auswärtsigen Kriegervereinen, die daran teilzunehmen gedenken, werden die hiesigen Gesangsvereine Chorleiter vortragen und der Oldenburgische Turnverein seine Leistungen zeigen. Für Kinderbelustigungen sind 25 Mk. ausgesetzt. Der Festtag wird mit Kaffee und Bienen oder Art ausgefallert werden. Da das Fest im Anfang September stattfindet, wird es zugleich als ein Gedächtnistag an die Schlacht bei Sedan erinnern. Wenn nur das Gedächtnis gültig, wird es zu einem Volksfest sich gestalten und tüchtig besucht werden.

Berne, 11. Aug. Die Gebäude des zum u. Biglebentigen Gute gehörende, in der Gemeinde Berne an der Chaussee Berne-Diebeln gelegenen Vorwerk Neumühlen werden zur Zeit größtenteils abgebrochen, um neu aufzuführenden Platz zu machen. Die Neubauten, welche zum 1. April n. J. fertig gestellt sein müssen, wurden heute durch den Guts-Administrator Meinen ausgerufen. Das Wirtshausgebäude wurde vom Baumunternehmer Gölcher aus Gude abgebrochen, es beträgt 17750 Mk. Der Zuschlag wurde nicht erteilt, wird aber wohl nach Ablauf der vorgesehenen Fristzeit des Bauherrn erfolgen. — Da der bisherige Pächter verstorben ist, so wird zu Mai n. J. ein neuer Pächter für das Vorwerk gesucht. Zum Vorwerk gehören u. a. 30 ha Weide- und Heuland; außerdem liegt auf dem Gause Erbsengründe.

Zwischenwahl, 11. Aug. Mittwoch waren zur Besichtigung der Kirchenmalerei die Herren Professor Winter, Maler Batenbus, Kunstrestaurator tom Dieck und Baupinspector Rauchheld hier. Die Malerei fand lobhaften Beifall. Bekanntlich ist sie von Herrn Kirchenmaler Morisse entworfen und gezeichnet, praktisch ausgeführt von hiesigen Malern. In den beiden östlichen Gemälden ist die gotische Bauart angepaßt, in den beiden älteren westlichen Gemälden sind die alten romanischen Motive wieder zugrunde gelegt worden. Erst im Frühjahr wird das Wandgemälde an der Chornwand wieder hergestellt, auch diese dankbare Aufgabe fällt Herrn Morisse zu. Es stellt sich jetzt heraus, daß die Rückfläche des Altarrahmens aus Bildwerke tragen. Das Altarrahmenwerk besteht aus einem Mittelbau und zwei Flügeln, die nach der Mitte hin zusammenklappbar waren und so den Mittelbau bedeckten. Wahrscheinlich hat man nur an hohen Festtagen die Schlußwerke enthüllt. Die beiden Seitenflügel sind mit Gemälden geschmückt, der eine stellt die Anbetung des Christuskindes durch die hl. drei Könige dar, der andere Salomon mit dem Haupte Johannes des Täufers. Die Auffrischung dieser Gemälde dürfte nicht allzu schwierig sein. Leider hat man beim Umbau der Kirchenflügel die vier Pächter der Flügel verlegt, aber auch dies läßt sich wieder gut machen.

Wahl, 11. Aug. Gestern wurde laut „Rüstenz.“ das Vermögen des im November 1902 zu Zadenrathen verstorbenen Landmanns von Werken, das ungefähr 500 000 Mark betrug, an 61 Erben ausgeteilt. Drei volle Jahre hat es fast gedauert, bis eine Einigung unter den Erben zustande kam. Die glücklichen unter diesen Gläubigern gingen mit 36 000 Mark pro Erbeil ab, während die entfernteren Verwandten nur auf reichlich 400 Mark kamen, etwa den 900. Teil der Erbschaft. Auch der Staat hat ein Geschäft dabei gemacht, nicht weniger als 30 000 Mark hat derselbe abgenommen. Die reiche Erbschaft ist aber durchweg in gute Hände gekommen. — Zum heutigen Markte waren 6 Stüd Kornweiz geäußert. Der Handel gestaltete sich nur mittelmäßig. Etwa 40 Tiere gingen in andere Hände über. Für bessere Qualität, welche wenig vorhanden war, wurden hohe Preise erzielt.

K. Lemwerder, 11. Aug. Ein ganz raffinierter Diebstahl wurde am Mittwochnachmittag an der Begefelder Fähr ausgeführt. Der Handelsmann Müller von hier stellte für kurze Zeit einen Korb mit Bier und Geflügel vor der Fährschen Wirtschaft nieder. Als er zurückkam, waren Korb, Bier und Hühner vermisunden. Ein in der Nähe arbeitender Maurer hatte einen Mann gesehen, der sich ansehend harnalste mit dem Korb entfernte. Die Spur des frechen Garmes führte nach Fähr, woselbst die Gendarmerie eifrige Recherchen veranstaltete.

* Landgericht.

Sitzung der Ferienkammer I vom 9. August, vorm. 10 Uhr.

Zwei Diebstähle im Rückfall soll der oft, auch mit Zuchthaus verurteilte, jetzt in Untersuchungshaft befindliche Zuchthausgefangene Karl Aug. Ernst Oster Hälzig aus Weppig im Juni d. J. verübt haben. Wie die Anklage ihm vorhält, stahl Hälzig 1. am 3. Juni d. J. der Hauswirtsin Rea Janßen zu Hülshausen eine goldene Damenuhr mit Ketten, 40 Mk. wert, und ein Portemonnaie mit 2-3 Mk. Inhalt, 2. am letzten Tage zu Hülshausen dem Wirt Emil Füllers 10 Mk. bares Geld und eine handw. Zigarren. Der Angeklagte leugnet. Zur Verhandlung ist der Amtsarzt Dr. Schädler als Sachverständiger geladen, weil Bedenken gegen die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten laut geworden waren. Nach Abgabe des Sachverhalts dieses Sachverständigen schloß die Verhandlung mit der Verurteilung des Angeklagten.

einem interessanten Artikel der „Voss. Zig.“ sehr günstig aus. Auf Grund seiner Erfahrungen konstatierte er eine ganz auffallend schnelle Auffassung und Verträglichkeit der Verarbeitung bei den meisten Schülerinnen. Er führt diese Beobachtung, der zufolge die Leistungen der Mädchen in Durchschnitte besser sind als bei den Knaben zurück, daß die Einführung der Mathematik bei ihnen in einem angemessenen Alter erfolgt. Seine Ansicht nach sollten die Erfahrungen in den Gymnasialkursen für Mädchen für die Handhabung des Mathematik-Unterrichtes überaus fruchtbar gemacht werden. Man sollte versuchen, mit dem Mathematik-Unterricht erst einzusetzen, wenn die psychologischen Grundkräfte und damit auch das Interesse für das ganze abstrakte Denken wirklich vorhanden sind. Auf jeden Fall sind diese Ausführungen sowohl zur Beurteilung der geistigen Differenzierung der Geschlechter, wie auch in pädagogischer Hinsicht beachtenswert.

Professur Zimmer. Das erste Jahrzehnt des Evangelischen Diakonievereins. Verlag des Evangelischen Diakonievereins, e. V., Berlin-Wehlendorf. Der Verfasser erzählt in der kleinen Schrift in fesselnder Weise von den Umständen, die ihn zur Gründung des Evangelischen Diakonievereins führten, der nun bereits auf eine zehnjährige Wirksamkeit zurückblicken kann und sich zu einem bedeutenden Unternehmen auf dem Gebiete der Kranken- und Wohlfahrtspflege ausgearbeitet hat. Zugleich begründete der Verein die ersten deutschen Krankenpflegerinnen-Schulen. Wie überall bei großen Organisationen, die aus kleinen Anfängen sich entwickelt haben, hat die Stärke der leitenden Persönlichkeiten einen großen Anteil an dem raschen Gedeihen. Aber auch das Zeitgemäßes der leitenden Ideen verhalf ihnen zum Erfolg. Im Gegensatz zu den in ihren dogmatischen Formen sich abschließenden Diakonienhäusern, die ihre Schwestern zu willensvollen Werkzeugen ihrer Mutterhäuser machen und naturgemäß jede freiere Regung der Frauenseele ablehnen, stellt sich der Evangelische Diakonieverein mutig an den Boden der Frauenbewegung und erkennt das Recht der Persönlichkeit an. Er gibt seinen Schwestern Lebensinhalt und Unterhalt, aber den Rückhalt müssen sie sich selber in ihrem Schwesternverbände suchen, in

dem sie nur den Gesetzen unterworfen sind, die die Schwefelkraft sich selber gibt. Der Evangelische Diakonieverein verfügt über sieben Krankenpflegerinnen, je eins in Eberfeld, Zeig, Erikt, Magdeburg-Weidenburg, Sketin und zwei in Anzig. In dem freiwirtschaftlichen Jahr für Krankenpflege sind über 1600 Mädchen und Frauen miteingeliefert für die Krankenpflege ausgebildet worden. Die Berufs-Krankenpflegerinnen haben dann noch ein zweites Seminarjahr durchzumachen, das mit einem Examen schließt. In einer „Pflegereinschule“ werden Mädchen mit Vorbildung in vier Jahren zu Krankenpflegerinnen und Gemeindefürsorgern ausgebildet. Diese Mädchen erhalten von Anfang an Gehalt, werden aber nach erfolgter Ausbildung ebenfalls in den Schwesternverband aufgenommen. Weitere Schöpfungen des Prof. Zimmer sind die zum Teil mit dem Evangelischen Diakonieverein in Zusammenhang stehenden Schwesternvereine in Kassel, das Comenius-Seminar (zur Ausbildung von Lehrerinnen mit Kindergärtnerinnenbildung) in Bonn, das Heil-Erziehungsheim für nervöse und anormale Mädchen in Helsenborn. So bildet der Evangelische Diakonieverein eine Brücke zwischen der kirchlichen Liebestätigkeit und den Forderungen des modernen Frauenlebens.

Sommerheim für Fabrikarbeiterinnen. Der Berliner Verein „Arbeiterinnenheim“, der bekanntlich zwei stark besuchte Abendheime für Arbeiterinnen in der Brückenstraße 8 und Liebenstraße 7 unterhält, in denen die Arbeiterinnen arge und fröhliche Unterhaltung und Förderung, Lesezimmer, Bibliothek, Unterricht im Nähen, Singen und Turnen und fröhlichen Mittags- und Abendessen zu kleinsten Preisen finden, hat seinen gemeinnützigen Einrichtungen eine neue hinzugefügt. In Oranienburg an der Nordbahn wurde am Sonntag ein „Sommerheim“ für diejenigen Arbeiterinnen eröffnet, die sich einer kurzen Ferienzeit erfreuen dürfen. Der Ferienort ist infolge voller Verpflegung beträgt pro Woche 7 Mark. Damit ist der erste Schritt zur Vermittlung der von Herrn Dr. Antrojanek angeregten Idee getan. Hoffentlich erachtet irgend ein Wohlthäter nun bald einmal ein Ferienheim für erholungsbedürftige Dienstmädchen.

Stimmen aus dem Publikum.

(Ist der Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber die Verantwortung.)

Der Eisenbahnminister und die Rabatt-Spar-Vereine.

Wie wir von zuverlässiger Seite hören, hat der preussische Eisenbahnminister unter dem 29. Juni an sämtliche Eisenbahn-Direktionen eine Verfügung gerichtet, in welcher er wahrscheinlich veranlaßt durch eines Indizes, die der durch seine mittelständischen Schriften bekannte...

vorliegenden Reichsbankausweis mit dem der entsprechenden Zeit des Jahres 1900 ergibt die bemerkenswerte Tatsache, daß in 1900, dem Jahre der Hochkonjunktur, in dem die Ausschreitungen der Spekulation am wildsten waren, wo Industrie und Börse gleichzeitig die Reichsbank gleichzeitig in starkem Maße in Anspruch nahmen...

Kursberichte der Odenburger Banken.

dom 12. August. Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

Table with columns: Kurs, Odenburgische Spar- und Leih-Bank, and various financial instruments like 'I. Münderfischer' and 'II. Nicht münderfischer'.

Table with columns: Kurs, Mitteldeutsche Grundbesitzerbriefe, and various financial instruments like 'Kaffe', 'Tabak', 'Baumwolle'.

Wärkte.

Bremen, 11. August. Kaffe fest. Tabak. Umjah 1500 Baden St. Feilz. Baumwolle. Upland middl. Lolo 66 1/2, Fig. Ceteris. Speck stetig.

Schiffsnachrichten.

„Kronprinz Wilhelm“, Richter, hat die Reise von Cherbourg nach New York fortgesetzt. „Bremen“, Richter, nach New York, wohlbehalten in Cherbourg und hat nach Landung der Post, Passagiere und Ladung die Reise nach Bremen fortgesetzt.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Santia“.

Reichensfeld's, Remorqueur, von Algier nach Bremen. Reichensfeld's, Engelage, ausgehend nach Danzig. Dampfschiffahrtsgesellschaft „Neptun“.

Witterungsbeobachtungen in Odenburg.

Table with columns: Monat, Witterungsdaten, and dates like 11. Aug., 12. Aug.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Ziehung 5. Klasse der 4. Sesselschüringischen Staats-Lotterie findet am 16. August d. J. statt.

Duroform

unibertoffen gegen Fußschweiß u. Handschweiß, R. 50 1/2 apoth. Erich Sattler, Web.-Dro., Odenburg, Saarenstr. 44. Wie im Annoncenteil ersichtlich, wird der Kleb-Beer diesen Herbst in Odenburg einen Tanzkursus...

Zu dem Unglücksfall auf dem Wall.

Wenn anderswo ein Kind in den Brunnen gefallen ist, dann deckt man ihn zu. An der Stelle, wo nach den Zeitungsberichten vor kurzem wieder ein Kinderwagen in die Haaren gerollt ist, ist derselbe Unfall schon mehrere Male passiert.

Sandel, Gewerbe und Verkehr.

Wom Geld- und Warenmarkt. Wiederum ist ein Fall von Inventurfälschung zu verzeichnen. Die Elbinger Aktiengesellschaft für Leinwandindustrie, die im Jahre 1902 bereits einer tief einschneidenden Sanierung unterzogen werden mußte, bereitet ihren Aktionären eine neue schmerzliche Ueber- raschung.

Odenburger Bank

Table with columns: Kurs, Odenburger Bank, and various financial instruments like 'I. Münderfischer' and 'II. Nicht münderfischer'.

Die von dem Vorstand des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller hinsichtlich der Siberia-Actia-Aktionung gefasste Resolution enthält eine bemerkenswerte Stelle. Es heißt darin nämlich, daß der Verstaatlichung der Siberia-Gesellschaft, falls sie den ersten Schritt zur Verstaatlichung des Bergbaues überhaupt darstelle, vom Standpunkt der Eisen- und Stahlindustrie aus die schwersten Bedenken entgegen- stehen.

Landesbibliothek Odenburg

2. Beilage

zu Nr. 188 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, den 19. August 1904

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Heroldsbescheidungen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Verhältnisse sind willkommen.

Odenburg, 12. August.

s. Bürgerfelde, 11. Aug. Der Mangel an Gras und Futtermitteln wegen der vorhergehenden großen Dürre für das heutige Milchvieh macht sich überall bemerkbar, weshalb sich unsere Landwirte veranlaßt sehen, den Milchpreis von 15 auf 18 Ffg. pro Liter zu erhöhen. Da das Raufutter überall im Steigen begriffen ist und jetzt auch schon viel Kraftfutter vermerkt werden muß, so läßt sich die Erhöhung der Milchpreise wohl als begründet ansehen.

Stollhamm, 11. Aug. Die hier belegene Gastwirtschaft des Heinrich Weinhorst, früher Ww. Schumacher gehend, ist durch H. von Neichen zu Seefeld für 14,950 Mk. mit Eintritt zu Mai 1905 verkauft worden an Verh. Seem, jetzt Gastwirt zu Hiddingen.

Reichenfels, 10. Aug. Der Bau der Heilstätte schreitet klug voran. Im Jahr 14 Tagen wird das Haus beendet werden. Wie man schon sehen kann, wird ein imposantes Gebäude werden, das durch seine Lage die ganze Gegend beherrschen wird. Die Quelle sprudelt trotz der langen Trockenheit unvermindert fort und liefert hinreichend Wasser für den Bau.

In Nordenseth sind bis zum 6. August 20918 Badesäfte und Fremde angekommen, gegen 17684 am gleichen Tage des Vorjahres. — Bis zum 5. August sind in Vortum 11780 Badesäfte und Fremde angekommen, gegen 10766 am gleichen Tage des Vorjahres. Die letzte vorgenommene Fällung ergab die Anwesenheit von 7189 Kurgästen, eine Zahl, die bislang noch nicht erreicht wurde. Trotz des gewaltigen Zubrangs sind die Gäfte alle untergekommen, wenn auch einige mit engeren Wohnungen einsteilen vorlieb nehmen mußten.

Aus den benachbarten Gebieten.

Schriesland, 11. Aug. Wegen furchtbarer Tierquälerei sollte sich der Schumacher Söberg-Werner vor der Extra-Kammer in Aurich zu verantworten. Er hatte einem Schafe die Vorderbeine gebrochen, ihm den Leib aufgespalten und dem armen Tiere bei lebendigem Leibe sechs Pfund Fleisch aus dem Körper herausgeschneitten. Das Gericht verurteilte den Unmenschen zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Recht so! — Die Hölle brennt ohne Unterbrechung in der Gasse des Bries, geborene Schmeiding, ist nie das „Leerer Anzeigblatt“ meldet, von dem Genarum Kuß aus Gage wiederum in einer Hölle, welche sie sich selbst errichtet hatte, angekommen. Da die alte Wohnung hatte und die Hölle auch nicht freiwillig aufgeben wollte, so wurde sie wiederum dem Armenhaus in Mensche zugewiesen, wo sie vielleicht schon ein halb Duzend mal aufgenommen und davongelaufen war. Frau de Bries wird als schwachmütig angesehen, so daß vielleicht ihre Unterbringung in einer Heil- und Pflegenstalt das Beste wäre.

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Niesische und die Frauen.

Wie von Zeit zu Zeit immer noch ein protestantischer — niemand ein Katholik — Prediger für nötig hält, einen Philosophen für das Christentum zu retten, der der tiefste Feind war, den der Christ Lehre je seit den Tagen der Esafaren gekannt hat, so suchen die Frauen von heute aus Niesiches durchaus männlichem Geiste, der den Krieg empfindet, der nur die Freundschaft kannte und der den Frauen nur bittere Dinge sagte, gern etwas für sich zu retten. Ein Auffas, den Hr. Dr. H. unter dem Titel „Friedrich Niesiche und die Frauen“ veröffentlicht, macht den Versuch, in Niesiches Leben und Werken das Frauenideal zu bemalen. Es heißt da: „In den Schwestern von Richard Wagner erkennt er Frauen von hoher geistiger Bedeutung. In Frau Colina Wagner sieht er einen der wenigen Fälle hoher Bildung, die er in Deutschland vorfand. Die Frau seines Lehrers Niesiche ist für ihn eine heroische Natur. In Malbida v. Meyenburg sieht er Freundin, Mutter und Artz zugleich, und er nimmt es fast als eine Verlegenheit in Anspruch, sich ihr verwandt fühlen zu dürfen. Das erste Mal, daß eine Frau sein Herz tief geküßert hat, scheint mitten in die schmerzliche Enttäuschung über Wagner zu fallen. In dem ersten Bante von Niesiches gesammelten Briefen finden wir die ergreifenden Beweise in den Briefen an eine Französin, Frau D., die in ihrer ganzen, ein wenig melancholischen Poesie für sich selber sprechen. Von Weibebas hat man in den ersten Jah zehnten seines Lebens wohl kaum etwas merken können. Im Jahre 1874 wünscht er sich, wie er an Malbida v. Meyenburg schreibt, nur noch ein liebes Weib, um dann alle seine Lebenswünsche als erfüllt anzusehen. Erst mit der Verheiratung seines kaiserlichen Standes beginnt auch bei ihm eine größere Sympathie in bezug auf die Ehe. Erst in den letzten Jahren vor seiner geistigen Erkrankung finden sich die bitteren Zeilen, die ihn gegen Frauen, die ihm den Namen eines Frauenfeindes verschaffen haben. Auch die treue Haterin seines Nachlasses, seine Schwester, Frau Elisabeth Förster-Niesiche, weiß seine harten und überheblichen Ausdrücke nur als Reaktion gegen Ueberdrehung auf Seiten der Frauen zu erklären. Aber wenn wir dem subjektiven aller Philosophen vielleicht auf Grund persönlicher schmerzlicher Eindrücke zugute halten, daß er verurteilt, die Konsequenzen seiner individualistischen Weltanschauung auch für die Frauen zu ziehen, so finden sich andererseits zu viele ernste, wunderbare Worte in bezug auf Liebe und Ehe, daß es gewiß gut um die Frauen bestellt wäre, wenn alle Männer solche Frauenfeinde wären.“ Zum Schluß des Artikels heißt es: „Wenn man heute auch in der Öffentlichkeit geltend hat, diese Fragen (die Fragen der Liebe und Ehe) mit dem Ernste zu behandeln, den sie verdienen, so dürfen wir das zum Teil sicher schon als eine Wirkung der

Vermischtes.

Ein furchtbares Vitriolrama, bei dem fünf Personen verletzt wurden, spielte sich am letzten Freitag in Paris auf dem Boulevard de Belleville ab. Der 28-jährige Kutscher Armand Barbill de hatte seit langer Zeit seiner ehemaligen Geliebten, Andree Sandoz, die ihn verlassen hatte, gehöhrt, er werde sich an ihr rächen. Am Freitagabend verfiel er sich nahe dem Tore der Verhaftete, in der das junge Mädchen arbeitet, und stürzte auf sie zu, als sie auf die Straße hinaus trat. Nach einem kurzen Wortwechsel zog er eine große Flasche aus der Tasche und schleuderte einen Teil des Vitriols, das diese enthielt, Andree ins Gesicht. Das arme Mädchen klammerte sich in seinem Schreien und in wildem Schmerz an den Arm eines vorübergehenden Greises, der gleichfalls einige Tropfen Vitriol auf den Arm und das Gesicht erhielt, da der jege Attentäter die Flasche noch immer weiter schwenkte. Noch drei andere Personen wurden von der ägenden Flüssigkeit stark verletzt. Es entstand eine allgemeine Panik unter den Passanten, bis einige beherzte Männer dem Elenden die Flasche entzogen und ihn festhielten. Die Menge war demmaßen über das Attentat erregt, daß sie Barbill furchbar zürichte. Wenn nicht recht eilig einige Schutzleute herbeigekommen wären, um ihn auf die Wache zu führen, wäre er sicher getötet worden. Sein Zustand ist auch so schon ein bedenklicher. Das Gesicht der armen Andree Sandoz bildet nur noch eine ungeheure Wunde mit zwei blutigen Höhlen, den Augenhöhlen. Auch die anderen Verletzten sind gefährlich zugerichtet.

Eine Mäuschöppe. Man berichtet aus Berlin: In Grunewald wurde ein Verbrecher verhaftet, der sich eine veritable Mäuschöppe eingerichtet hatte. Es war vor einiger Zeit in Spanien ein Einbruch verübt worden, und es wurde festgestellt, daß der Täter, der geflüchtet war, einen Mäuschöppengang hatte. Ein Mann in Mäuschöppentform schlich sich dann durch mehrere Tage in Grunewald herum und wurde von einigen Soldaten, nachdem er verzweifelte Gegenwehr geleistet hatte, verhaftet. Er stellte sich heraus, daß er ein Schlosser namens Gavellet ist, der ehemals bei der Marine gedient hatte, die Uniform jetzt aber widerrechtlich trug. Bei seiner Verfolgung war auch eine Großhölle entdeckt worden, in der man viel Diebstahlsinstrumente, gestohlene Gegenstände, Geldvorräte und die auf den Namen des Verhafteten lautenden Wechselpapiere fand. Die Hölle war zweifelslos der Schuppenstiel des Verbrechers, dem man die zahlreichen in der näheren und weiteren Umgebung des Grunewalds in der letzten Zeit verübten Einbruchsdiebstähle zur Last legt. Außerdem lastet noch ein anderer schwerer Verdacht auf dem Verhafteten. Er wurde nämlich in der letzten Zeit mit einem 15jährigen Dienstmädchen, namens Klara Bauer, gefangen, die in einem Restaurant beschäftigt war. Dieses Mädchen ist seit acht Tagen spurlos verschwunden.

Vom Eisenbahnunglück auf der Missouri-Pacific-Bahn. wobei 125 Menschen umgekommen sind, meldet man weiter, daß ein furchtbarer Rollenbruch die Stützen der Brücke über den Red-River unterworfen hatte. Die Lokomotiven waren wegen des stürmenden Regens und der Dunkelheit nicht im Stande, etwas zu sehen. Nachdem die Lokomotive die Brücke passiert hatte, überstieß sie sich und fiel in den Fluß, den Raumpfergen und den Speisewagen und den Gepäckwagen mit sich reisend. Die Brücke war so reißend, daß

sie die schweren Wagen fortspülte. 125 Personen waren im Zuge und zumeist in diesen Wagen. Zwei Schlafwagen blieben auf der Brücke stehen. Aber auch von diesen Schlafwagen wurden einige schwer verwundet. Dem Zufolge von Puerto Jolote ein zweiter mit Wagen voll Erzeugnisse, 25 Menschen wurden getötet, 200 Männer luden nach den Verunglückten. 50 Leichen fand man im Morast 1 1/2 Kilometer entfernt von der Unglücksstelle. Zwei Wagen lagen in der Nähe des Flußes mit Sand und Morast gefüllt. Der eiserne Schranke des Gepäckwagens war erbrochen und geknickt. Viele Leichen sind wahrscheinlich auf immer unter dem Schutt und Morast begraben. Die Verunglückten sind aufgegeben und partonieren zum Schutze des Eigentums am Ufer. Der Zug war bekannt unter dem Namen „Weltausstellungsbilger“.

Witze. Gefährlich. „Kann Ihre Frau toden?“ — „Nein, aber sie tut's, wenn sie gereizt wird!“

Ein Frauenkenner. „Haben Sie schon das bedeutsame Buch gelesen, das der lebige Professor K. gegen die Frauen verfaßt hat?“ — „Was hätte der erst geschrieben, wenn er verheiratet gewesen wäre.“ — „Abzweifelnd gar kein.“

Abkennung. „Frau Direktor, Sie nehmen Ihr Töchterchen schon in Eitelkeit mit?“ — „Ja, aber an den bedeutenden Stellen gebe ich ihm immer Recht.“

Ursache und Wirkung. Polizist: Wie entstand denn diese schreckliche Rauferei? — Gastwirt: „Aus Meinungsverschiedenheiten bei einer Diskussion über den ewigen Frieden.“

Fatale Verheißung. „Hörst du, Herr Herr, der junge Herr sagt, ich möge sehr arbeitsredig.“ — „Und ob! Wenn Sie sich bei dem einen Herrn sehen lassen wollen, reißt er Ihnen gleich ein paar 'raus.“

Kindermund. Das vierjährige Töchterchen eines Rechtsanwalts kann schon sehr hübsch das Vaterunser beten. Die Kleine ist sehr intelligent, und hört oft zu, wenn Papa und Mama sich unterhalten. Eines Abends aber sprach Mama sehr verwundert, als kleine sagte: „Und führe uns nicht in Versuchung.“

Moderne Mädchen.

Roman von Arthur Zapp.

(Nachdruck verboten.)

15) (Fortsetzung.)
Klara Winger war sehr erkrankt, als wieder die Kollegin noch der Hofstätt sich ihr an den folgenden Tagen auf dem Nachhausewege anschloß. Eine kleine Kränke schlich sich in ihre Seele. Sie begann, Herrn Schramm und Alwine Scholz insgeheim zu beobachten. Es wollte ihr scheinen, als ob Klara des Einesverständnisses und stille Zeichen hin und her flog. Während Eiferstuch begann in ihr zu gären, und am ersten Nachmittage der nächsten Woche, die wieder den Turms des Vormittagsdienstes brachte, folgte sie der Kollegin heimlich auf der Straße, nachdem sie sich von ihr verabschiedet hatte. Und siehe da — die geheim Beobachtende wurde gleich vor Aufregung — was sie georgnott, aber im Grunde ihres Herzens doch nicht für möglich gehalten hatte, geschah wirklich: Herr Schramm eilte hinter der Postkette her, und an der nächsten Straßenecke bereitete sich das Paar, um gemeinschaftlich, angelegentlich miteinander plaudernd, den Weg fortzusetzen.

In einem der nächsten Tage machte die bitter Enttäuschung noch eine weit bedeutungsvollere Entdeckung. Herr Schramm hatte sich ganz gemeldet. Als Klara Winger in das Hilfs-Kontrollbüro Eintragungen machte, fiel ihr ein Zettel in die Hand. Sie erkannte die Handschrift auf dem ersten Blick. Alwine Scholz hatte ihn geschrieben, und der daher allgemein „Polichen“, und wenn er einem Bekannten begegnete, so konnte er sicher sein, daß ihn der mit einem „Ho, Polichen, wie geht's?“ anredete; denn man wußte, daß Klara sich darüber ärgerte. Dieser Aergern wurde schließlich so groß, daß Klara dachte: „Wartet, ich will euch das „Ho, Polichen“ gründlich verschafen. Er nannte sich hinfort „Napohlichen“ und bezog sich nach Korika, wo aus seinem Namen natürlich „Napoleon“ wurde. Einen je nach Ebene schickte er nach Paris, ließ ihn dort Kaiser werden und befahl ihm, den Vater zu rächen. Das tat der Sohn denn auch gründlich: bekannt ist, wie böse dieser Napoleon Brenner mitgespielt hat, wie er es gekostet hat. Und darf das jemand noch wundern, da man jetzt weiß, woher dieser Haß entspringen ist?

Die älteste Münze. R. Ernst Lohmann hat auf seiner diesjährigen Reise durch Kleinasien in Nordkyrien ein Silberstück erworben, das von großer archäologischer Bedeutung ist. Dieses Stück, aus reinem Silber bestehend und vorzüglich erhalten, trägt die unversehrte aramäische Aufschrift von Panammu Bar Akub, König des von den Ausgrabungen des Orientkomitees bekannten Reiches Schomal, der um etwa 800 v. Chr. regierte. Das Silberstück wiegt rund 400 Gramm, stellt also eine leichte babylonische Silbermünze dar und zugleich die älteste bis heute bekannt gewordene Münze. Denn bisher betrachtete man die Lybier als die Erfinder des Münzwesens, also Krösus bzw. dessen Vater Alyattes, während dieser neuen Fund die Wera des Münzwesens um rund 200 Jahre im Alter hinausrückt und außerdem nicht Lybier, sondern zunächst die fernöstlichen Phoenizier als die ältesten Träger von Münzen erscheinen läßt, die ihrerseits wiederum wohl auf babylonisch-aramäischer Grundlage ruhen.

Moderne Frauenberufe in England. Aus London wird berichtet: Die Telefonistinnen haben sich unlängst zu einer Trade Union zusammengeschlossen; diese Tatsache zeigt deutlich, welche Bedeutung die Frau im erwirtschaftlichen Leben Englands spielt. Nach der letzten Volkszählung gibt es in England und Wales 4,171,751 weibliche Personen aller zehn Jahren, also fast ein Viertel der gesamten weiblichen Bevölkerung von 16,779,280 Köpfen, die in verschiedenen Berufen tätig sind. Davon sind 3,254,242 oder über 78 % unverheiratet und 917,509 verheiratet oder vermitert. Besonders zu bemerken aber ist der Umstand, daß ein großer Teil dieser Frauen im Gebiete eingebrungen ist, die den Männern bisher ausschließlich vorbehalten zu sein schienen. Es gibt nämlich nach der Volkszählung 88 Anästhesiatorinnen, 6 Architektinnen, 39 Gerichtsdienerrinnen, 316 weibliche Schmieche, 3071 Zigarettenfabrikerinnen, 3850 Schlächterinnen, 54 Schornsteinfegerinnen, 1 Bedarbeiterin, 5170 weibliche Goldschmiede, 9693 Druckerinnen, 745 Gepädträgerinnen und 3 Tierärztinnen. Da ist heute kaum noch ein Berufszweig, ein Beruf oder ein Gewerbe, in dem nicht Frauen in einer oder der anderen Form beschäftigt wären.

Blauer Licht als Anästhetikum. Ein neues Betäubungsmittel, das eine Umwälzung in der Zahnheilkunde hervor-

Niesicheschen Anschauung in Anspruch nehmen. Vielleicht auf keinen anderen Gebiete, wie auf dem einer Ehen und ersten Auffassung von Liebe und Ehe, ihrer Bedeutung seit für die Zukunft der Menschheit, für die Erhöhung des Typus Mensch lassen sich seine Wirkungen so sicher und so legendärlich spüren. Wenn man heute der Frage der Geschlechtlichkeit, der sexuellen Auffassung, der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten sowie Zeit und Mühe von Staat und Gesellschaft aus zuwendet, so stehen diese Bestrebungen alle im Dienste des Lebens, das Niesiche so heroisch bejahete. Und wenn er selbst auch noch nicht für alle Probleme das letzte Wort finden konnte, so hat er doch den lebhaftesten Anstoß zu ihrer Erforschung gegeben, der uns zu dauernder Dauerbarkeit verpflichtet. Wir dürfen uns da an sein Wort erinnern: „Es gibt nur eine Art, die großen Menschen zu ehren: daß man fortfährt, mit ihrem Mute zu suchen, und nicht müde wird.“ Wohl, suchen wir weiter unsern Weg.“ — Hierzu bemerkt die Köln. Ztg.: „Es sind wohl schwerlich Niesichesche Anschauungen, die unsern Staat und unsere Gesellschaft bestimmen, die Probleme der Ehe reifer und tiefer zu erfassen als vor 30 Jahren, sondern die Wirkungen ökonomischer und moralischer Veränderungen im Aufbau der Gesellschaft. Fräulein Helene Stöcker gibt sich im Namen der Frauen viel Mühe um einen, der doch nichts von ihnen hat wissen wollen. Nüchternen Tatsache ist, daß die Frau fast gar keine Rolle in Niesiches Leben gespielt hat, daß er selbst seinen weiblichen Verwandten bei Betzungen viel lieber gegenüberstand, als diese es jetzt begehren, und daß von einer Sehnsucht nach der Frau als Gefährtin bei ihm nichts zu spüren ist. Starke Naturen haben eben eine unwiderstehliche Anziehungskraft — das beweisen auch die Frauen von heute.“ — Das soll doch wohl nicht heißen, starke Naturen wären selbstverständlich Frauenfeinde, oder sie wären besonders stark, wenn sie das wären. Da braucht man doch nur an Schiller zu denken, dem männlichen und stärksten Geist, den wir besitzen, und bei dem von irgend welcher Feindschaft gegen die Frauen nichts zu spüren ist. Im Gegenteil!

Die „deutsche“ Abkunft Napoleons I. Man schreibt der „Frankf. Ztg.“: Die „kontroverse“ über die Herkunft des japanischen Generals Kuroki erinnert mich an eine Schmirre, die zur Zeit, als der Boulangerismus den Frieden Deutschlands bedroht haben soll, erzählt wurde und damals auch wohl irgendwo gedruckt worden sein wird. Wäghlich wie jetzt behauptet wird, der Pole Kuroki nehme mit seinen Siegen Mache an Ausland für die ihm und seinen polnischen Landsleuten zugehörige Unbill, so verfiel man damals auf die erste gemeinte Überlegung, Boulangier sei eigentlich ein Deutscher, man habe ihm oder seinen Vorgänger aber im Vaterlande so schlecht mitgespielt, daß er nach Frankreich gegangen und dort Revandegenernall geworden sei. Als Seitenstück dazu wurde nun erzählt: Es lebte einmal irgendwo in Preußen ein Mann, der hieß Wohl und war klein. Man nannte ihn

Empfänger hatte ihn wahrscheinlich aus Vergeßlichkeit in dem Dienstbuch liegen lassen. Es waren nur wenige Zeilen, aber der Inhalt war charakteristisch und für die mit freudigen Augen und wild pochendem Herzen Lesende niedererschütternd genug.

„Vieher Herr Schramm!
Ich habe jeben Ihren Zettel gelesen und antworte auf demselben Wege. Also allein wollen Sie mich sprechen, nicht immer im Beisein des „Anhängels“? Schön! M. W. An der Ecke der Prinz Albrechtstraße werde ich Sie erwarten. Sehen Sie sich nur vor, daß das Anhängel nichts merkt! Die fragt mir sonst die Augen aus. Herrgott, wenn die wüßte! Eigentlich tut sie mir leid, die Arme! Sie fühlte sich aber schon so sicher. Und nun wieder nichts! — Dabei hat die Arme gar keine Zeit mehr zu verlieren, denn nächstens kommt sie ja in den Schneider. Also Vorsicht! Einmalen schönsten Gruß von Ihrer

M. W.
Klara Winger fühlte sich einer Dünmacht nahe. Sie mußte alle ihre Selbstbeherrschung aufbieten, um nicht in Tränen auszubrechen. Die Perside der Kollegin war zu groß. „Nächstens kommt sie ja in den Schneider.“ Damit wollte sie auf ihr — Klaras — Alter anspielen. Wie schändlich! Und wie verurteilend!

Klara zitterte und alles Blut drängte sich ihr ungestüm zum Herzen.
„Was ist Ihnen denn, Fräulein Winger?“ fragte ihr Vorgesetzter, der Expedient, der eben an ihrem Tische vorbeiging. „Sie sind ja leichenblass! Ist Ihnen nicht wohl?“

Sie sah zwar, daß er mit dem Kopfe schüttelte und ein bedrückendes Gesicht machte, und sie wußte, daß auch er zu denen gehörte, die ein Vorurteil gegen die Frauenarbeit im Bureau hatten, und daß er es nicht an fühlenden Bemerkungen fehlen ließ, wenn sich eine der Damen krank melden ließ, aber sie fühlte sich so elend und unglücklich, daß sie nur das eine Verlangen hatte, an die frische Luft zu kommen und den neugierig auf ihr ruhenden Blicken der Kollegen zu entkommen.

„Und so kramme sie.
Nun bitte, mich für heute zu dispensieren. Ich fühle mich krank.“

Der Expedient machte eine Bewegung des Unwillens. „Na — denn meinetwegen!“ befiel er ärgerlich. „Machen Sie, daß Sie nach Hause kommen! Legen Sie sich ins Bett und legen Sie sich die Nachthaube auf! Ich sage es ja, diese Weiber!“

Die drastische und nicht ohne geistreiche Bemerkung erregten unter den mündlichen Beamten schadenfrohes Geklächter. Auch die Majorstöchter und die andere „Defakthier“ verzogen ihre Lippen höhnlich. Sie empfanden für die Verpötte kein kollegiales Gefühl. Sie wußten ja, daß der Vorgesetzte ihnen gegenüber so unpassende Bemerkungen nicht machen würde. Im Gegenteil, sie hatten oft genug erfahren, daß er sie vor den beiden anderen Kolleginnen bevorzugte und in ihnen die Angehörigen einer höheren, über ihm stehenden Gesellschaftsklasse respektierte.

Als sie das Tadelwort anging, wollte ihr Aimee Scholz beschließen sein, während sie sie zugleich mit einem Schwall teilnehmender Blicke überhäufte. Aber Klara wehrte die Falsche mit einem so sornigen Blick ab, daß sie sogleich erschrocken, von einer Ahnung durchzuckt, zurücktrat. Klara Winger aber stürzte davon, denn sie fühlte, daß sie ihre Aufregung nicht mehr beherrschen konnte. Draußen rief sie, so sparsam sie auch sonst war, eine Droßke heran,

zuweilen geeignet ist, haben Professor Hebard aus Genf und Professor Emery nach dreijährigen mühsamen Versuchen entdeckt. Hebard fand, daß das Nervengewebe von farbigen Nicht beeinflusst wird. Er machte deshalb nacheinander Versuche mit allen Farben und bemerkte bald, daß Blau besonders beruhigend auf die Nerven wirkt. Diese Entdeckung wurde nun in die Praxis übertragen. Der Patient wird in ein dunkles Zimmer eingeschlossen, und seine Augen werden drei Minuten lang einem blauen Licht von sechzehn Kerzen Stärke ausgesetzt, dadurch verliert er jede Empfindlichkeit gegen Schmerz und behält dabei seine volle Besinnung. Dann wird der Zahn schmerzlos gezogen. Bei Anwendung des Lichtes sind die unangenehmen Nachwirkungen, die Nether oder Chloroform bisweilen auf den Körper ausüben, nicht zu bemerken.

Ein Aufruf an die trachttragende Bevölkerung in Niedersachsen geht uns, folgenden Wortlauts: Ihr lieben niedersächsischen Landsleute! Täglich könnt Ihr in Euren Dörfern beobachten, wie so vieles um Euch, was Euren Vätern noch lieb und wert war, zu sehenden vor Euren Augen verschwindet. Eure schönen, charaktervollen Häuser werden immer weniger. Der ehrwürdige, gebogene Hausvat, den eine lange Ueberlieferung geädelt hat, weicht den schlechten Erzeugnissen städtischer Möbelbuzare. Eure plattdeutsche Sprache, Eure guten, alten Sitten und Gebräuche, sie gehen immer mehr dahin. Und auch die prächtige, kleidame Volkstracht, die noch der Stolz Eurer Eltern und Großeltern war, will der städtischen Modelleidung das Feld räumen. Wüßtet Ihr doch alle, was für ein schlechten Tausch Ihr dabei macht! Sehen doch Eure Augen, wieviel vorteilhafter Ihr Euch in Eurer angekommenen Tracht ausnehmt, fürwahr, niemand würde daran denken, mit der kurzlebigen Mode der Städte zu liebäugeln. Wer darum unter Euch verständig ist, wird nicht leichtfertig seine ererbte Tracht aufgeben, um sich mit Fäulnis zu kleiden. Er wird vielmehr in Eurer zur schönen Volkstracht halten und für ihre Erhaltung nach besten Kräften eintreten. Wir möchten nun, daß die trachttragende Bevölkerung alljährlich oder auch nur in jedem zweiten Jahre einmal aus allen Teilen Niedersachsens zusammenkäme und zum Zeichen treuen Festhaltens an der überlieferten Tracht ein frohliches Heimattreffen feierte. Der Festort müßte jedesmal wechseln. Den Anfang machen wir in diesem Jahre mit Schödel i. Hamm. an der Bremen-Hamburger Bahn, und zwar ist der Zeitpunkt des Festes am Sonntag, den 25. September, festgesetzt. Eine große Anzahl bekannter Frauen und Männer aus allen Kreisen begünstigen unser Vorhaben in dankenswerter Weise durch ihre Mitarbeit, durch Eröffnung von Banketten, durch Werbung von Interessenten zc. Dem in Originaltracht erscheinenden Bauern und Bäuerinnen wird bei Eigenbeteiligung zum Festorte nach Möglichkeit erleichtert und der Aufenthalt selbst in jeder Beziehung angenehm gemacht werden. Darum, Ihr hamoverwunden niedersächsischen Landsleute, kommt unerer Einladung nach und besucht in großen Scharen in Eurer schönen Heimattacht das Volkstrachtenfest in Schödel. Schriftliche oder mündliche

dem die Tränen ließen sich nicht länger zurückhalten. — Auch zu Hause weinte sie stundenlang, voll Empörung über die Faltschheit der anderen, und voll Schmerz, daß sie nur ihre süßen Hoffnungen wieder einmal zu Grabe tragen mußte.

Als sich Eva Reinhard und Fritz Spahn, welsch letztere den Vormittag über mit einer Kommissionin zusammen gearbeitet hatte, zum Mittagstisch eintraten, hatte sie sich zwar schon ein wenig beruhigt, aber die Freudenbänder saßen ihr doch sofort die Spuren der vergessenen Tränen an.

„Was ist denn?“ fragten beide teilnahmsvoll. Die Unglückliche, der wieder die Tränen kamen, zog Eva, bei der sie auf ein teilnehmenderes Verständnis rechnete, in ihr gemeinschaftliches Schlafzimmer und erzählte ihr schlagend, wie siebel ihr mitgeteilt worden war. „Daß nur!“ tröstete die Freundin, sie liebte dich an sich ziehend. „Der Mensch ist es nicht wert, daß Du ihm auch nur eine Träne nachweinst. Ueberhaupt die Männer! Es scheint, Fritz hat recht: sie taugen alle nichts. Ich glaube, wir werden noch alle drei als alte Jungfern sterben.“

Zehntes Kapitel.
Eva Reinhard ertrug die ihr unerwünschten Gassarten des Volontärs Herbert Regenstein mit stiller Gebuld und begegnete ihm mit stiller, sich immer gleich bleibender Ruhe. Er konnte kaum im Zweifel darüber sein, daß ihr seine Verwendung nicht weniger als erwünscht war, denn doch aber ließ er nicht nach, seine Stellung in der Firma seines Onkels zu mißbrauchen, um dem jungen Mädchen mit seinen Annäherungsversuchen immer wieder beschwerlich zu fallen. Daß er sie mit seinen verliebten, herausfordernden Blicken beschäftigte, daß er ihr, sobald er einmal ein paar Minuten mit ihr allein war, sabel, dreiste Schmeicheleien sagte, und daß er gelegentlich, wenn er ihr ein Schriftstück zu überreichen hatte, ihre Finger zu streicheln oder zu drücken sich erlaubte, das alles gehörte zu jenen Unannehmlichkeiten, an die sie von ihren früheren Stellungen her gewöhnt war, und die unvermeidlich verträglich schienen mit der Stellung einer Buchhalterin. Man mußte sich eben damit abfinden, so gut es ging, da ihnen zu entziehen unmöglich schien, man hätte denn einen beständigen Wechsel der Stellungen vornehmen oder aber den Beruf ganz aufgeben müssen. Das schienen eben sozusagen die Kinderkrankheiten der Uebergangszeit, die so lange dauern würden, bis eine neue Generation heranwachsend war, die gelernt hatte, die Frauenarbeit in allen Berufen als gleichberechtigt anzuerkennen. Für die heutige Mannemwelt war der neue Zustand noch etwas so Seltsames und Wunderliches. Aufgewachsen in der Anschauung, daß die Frauen nur für die Liebe und Ehe geschaffen seien, kam sie der neuen Erziehungsschule noch mit zweifelhaften Gefühlen gegenüber.

Wahre Lichtblicke in dem einförmigen, arbeitsreichen, mit Widerwärtigkeiten verdrängter Art belasteten Dasein der Buchhalterin bildeten immer die gelegentlichen Besuche des jungen Schriftstellers, dessen Erstlingsroman die Firma Friedrich Decker erworben hatte, und der nun wegen der Drucklegung seines ersten größeren Werkes, die für jeden jungen Autor eine Sache von großer Wichtigkeit ist, mancherlei mit seinem Verleger zu besprechen hatte. Erich Carstens Auftreten war immer dasselbe behedene, das sie gleich bei seinem ersten Besuch im Kontor so sympathisch berührt hatte. Sein Gruß und sein ganzes Benehmen gegen sie, auch wenn er sie einmal allein antraf, hielt sich immer in den Grenzen

achtungsvoller Zurückhaltung, die unter den festigen, demütigenen Verhältnissen für sie etwas färmlich erquickendes, Aufrechtendes hatte. Sie sah, daß es auch unter den gesellschaftlich höher stehenden Männern noch solche gab, die ein armes, alleinlebendes Mädchen, das geizig war, sich sein Brot selbst unter fremden Seiten zu verdienen, nicht als Beute frivoler Eroberungsgelüste betrachteten, mit der man nicht viel Federlesens zu machen braucht.

Auch Herr Schwarze, der Sortimenter in der Rottdamer Straße, schien zu den anständigen Männern zu gehören, die einem arbeitenden Mädchen die Achtung nicht verweigern. Fast jeden Mittag fand er jetzt, da der heran-nahende Frühling die Nacht des Winters getrocknet hatte, in der offenen Ladenstür und begrüßte die vorübergehende Buchhalterin, liebenswürdig lächelnd, mit einer tiefen, achtungsvollen Begrüßung. Auch unterließ er nie, so oft er in dem Geschäftsalal ihrer Firma ersah — und das geschah in letzter Zeit merkwürdig häufig — ein paar freundliche Worte an sie zu richten. Wie aber, auch wenn sie gelegentlich im Auftrag der Firma bei ihm im Laden vortrat, wo in der Mittagspause meist weder sein Geschäft noch Käufer zugegen waren, nie erlaubte er sich eine ungemüde Bemerkung oder auch nur einen unehrerbietigen Blick. Er sprach fast regelmäßig von ihren persönlichen Verhältnissen, erkundigte sich nach ihrem Befinden und wie es ihr in der Firma erginge. Eva Reinhard fühlte, daß er sie nicht aus Neugier oder der Höflichkeit wegen befragte, sondern daß er aufrichtigen Anteil an ihr nahm, und als sie einmal ein paar flügelnde Bemerkungen über den Eintritt des Volontärs in die Firma Friedrich Decker machte, schien ihm das wirklich nahe zu gehen. Er zeigte sich ganz erregt und äußerte sich sehr empört über diese leichtfertigen jungen Herren, die seinen Ernst, seine sittliche Lebensauffassung befehen und immer und überall auf der Jagd nach leichtem Vergnügen waren.

Neuerdings fing der Sortimenter häufig an, von seinem Geschäft zu sprechen, wie der Absatz sich von Jahr zu Jahr befe, so daß er gewöhnlich gesehen sei, einem zweiten jungen Mann entgegenstellen und wie er durch verschiedene zeitgenössische Kleinrichtungen die Erträgnisse seines Geschäfts erheblich gesteigert habe. Während er früher noch gewesen sei, wenn das Geschäftsjahr mit einem Nettogewinn von fünf bis sechstausend Mark abgeschlossen habe, sei es ihm glücklich, das Netto-Ergebnis der beiden letzten Jahre auf je über achttausend Mark zu erhöhen. Seiner habe er nicht die rechte Freude an diesen guten geschäftlichen Erfolgen, denn er habe ja nicht Kind noch Kegel und wolle nicht, für wen er eigentlich arbeite. Seine Tage verbrachten in einfürmiger Gleichmäßigkeit. Arbeit, Arbeit und wieder Arbeit! Daß er hier und da ein paar Abendstunden im Kreise alter Freunde am Stammtisch eines Restaurants verbringe, könne er als rechtlich, erquickend und herzerfreuend Lebensgenuß nicht betrachten.

Diese gelegentlichen elegenden Bemerkungen des alten Junggesellen muteten das junge Mädchen sonderbar an und erzeugten in ihr eine quälende Unruhe, unwohl, als sie in immer auffallenderer Weise von Blicken begleitet waren, in denen zugleich etwas Fragendes und etwas Verheißendes lag.

(Fortsetzung folgt.)

Anstufste erteilen beim Anmelungen nehmen entgegen die Herren: Landrat von Mettenheim, Rotenburg in Hannover; Dr. med. Broels, Schepfel, und Redakteur Hans Pfeiffer, Bremen, Goethestraße 29.

Ein „Prophecin“ im böhmischen Erzgebirge. Aus Weipert in Böhmen meldet man der „N. Fr.“: Die an der sächsischen Grenze fast zunehmende religiöse Schämerei hat wiederum eine wunderbare Wille gezeitigt. Seit einiger Zeit hält am Wölberge bei Annaberg ein 14 Jahre altes Mädchen, das angibt, von Christus gelandt zu sein, vor einer gläubigen Menge Predigten und findet viel Anhang. Sie stellt sich vor die Andächtigen hin, singt in einem traumhaften Zustande Verse aus Kirchenbüchern, vermischt mit ephatischen Auszügen, und hält zusammenhangslose Reden. Sind dann die Hörer in einen gewissen Grad von Aufregung geraten, so läßt sie den Erzengel Gabriel und Christus aus sich sprechen. Daß sie in ihrer Rede stets stecken bleibt, geniert die Menge nicht weiter, diese ist vielmehr fest davon überzeugt, daß Gottes Geist aus dem Mädchen spricht. Der Anhang der jungen „Prophecin“ ist ein sehr bedeutender, und ihre Jünger halten selbst, von Ort zu Ort ziehend, Erbauungsstunden ab. Die Polizei verfuhrte schon einzuschreiten, da die fleißigen Fußbetriener der Predigten jegliche Arbeit verweigern, indem sie behaupten, daß Gott für sie sorgen werde. Das Mädchen wurde auf seinen Geisteszustand untersucht, doch ergab die Untersuchung nichts Abnormales.

Comenius-Gesellschaft. Bei der am 13. und 14. August zu Jena stattfindenden Haupt-Verammlung der Comenius-Gesellschaft werden verschiedene wichtige Fragen zur öffentlichen Erörterung kommen. Es handelt sich um das Problem der Volkserziehung und deren Organisation durch den Staat und die Gemeinde sowie um deren Förderung auf genossenschaftlichem Wege. Das Referat über den ersten Punkt, die staatliche Förderung für die Volkserziehung, hat Oberstudien-Rat Herr Dr. Jochen (Berlin) übernommen, über die Förderung der Volkserziehung als Aufgabe der Gemeindepolitik wird Herr Wolf Damagisch sprechen und Prof. D. Dr. Zimmer (Berlin) wird die Frage der genossenschaftlichen Förderung behandeln. Alle diese und ähnliche weitere Vorträge dienen dem von der Comenius-Gesellschaft seit nahezu fünfzehn Jahren verfolgten Ziele, das Problem der Sozialreform von der Seite der Sozial-Pädagogik her in Angriff zu nehmen, und es ist zu erwarten, daß die genannten Referenten sich nicht auf eine theoretische Erörterung beschränken, sondern zu praktischen Vorschlägen kommen werden, die dem weiteren Vorgehen der Gesellschaft, die ja schon zahlreiche praktische Veranfassungen der Bildungs-pläne wirksam unterstützt hat, zur Unterlage dienen können. Dem Vorhiss des Ortsauschusses zu Jena hat Professor Dr. Wein übernommen.

Der Kaiser und Wilhelm Förster. Wir lesen in der „Frankf. Ztg.“, was wir Prof. Wilhelm Förster, der Direktor der Berliner Sternwarte, hat am 5. August sein fünfzigstes Doktorjubiläum gefeiert. An diesem Tage hat ein

Berliner Blatt folgendes gemeldet: Ein sonderbares Dementi geht uns zu: Der in der Frankfurter Universitäts-enthaltenen Vermerk, daß der Astronom Dr. Wilhelm Förster zum Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat ernannt sei, bezieht auf einen „Versehen“. Wie ein solches Versehen möglich wurde, entzieht sich unser Kenntnis. Aus dem Leben Wilhelm Försters teilt uns ein Münchener Leser folgende Episode mit, die sich auf das Wehntnis des Berliner Gelehrten zu Wilhelm II. beziehen: Vor Jahren war's, da führte mich ein freundlicher Zufall mit Wilhelm Förster, die diesem heiteren und liebenswürdigen Gelehrten, auf einem Rougret für ethnische Kultur zusammen. Nach des Tages ersten Abends saßen wir, eine kleine Gesellschaft — darunter auch der Sohn des Gelehrten, einer der Führer der Ethnischen Bewegung — plaudernd beim Münchener Bier. Der alte Herr erzählte allerdand aus seinem Leben, so auch über sein Verhältnis zu Kaiser Wilhelm II., der als Knabe zu Försters Schülern gehört hatte. Der Prinz besuchte seinen alten Lehrer später noch oftmals und brachte manche Nacht auf der Sternwarte zu. Das geschah allerdings seltener, als der Prinz sich in den Kaiser des Deutschen Reiches vermandelte, und wenn er nun auch nicht mehr viel Zeit für seinen alten Lehrer erübrigen konnte, so beehrte er ihm doch seine Sympathien. Mit größtem Interesse folgte der alte Herr dem Fortschreiten der Regierungstätigkeit seines einzigen Schülers. Aber da geschah irgend etwas, das Wilhelm Förster durchaus nicht gutheißen konnte. So setzte er sich denn hin und schrieb dem Kaiser, daß er mit dieser Maßnahme gar nicht einverstanden sei, Majestät sollten doch bedenken, u. s. w. Und Majestät antwortete: daß ihm das Interesse, das sein lieber Professor an seinen Regierungsgeschäften nehme, sehr freue; ein Gelehrter jedoch könne wohl über den Wandel der Sterne wachen, doch von der Regierung eines Reiches brauche er nichts zu verstehen. Dieser Zwischenfall trübte das alte Verhältnis zwischen Schüler und Lehrer nicht. Allein abermals geschah es, daß der würdige Gelehrte es für seine Pflicht erachtete, ein Mahnwort zu sprechen. Er lud den Kaiser zu einer Besichtigung der Sternwarte ein. Da droben fühlte sich der alte Herr als Meister, und zwischen den vieltausend Welten, die auf ihm herabbedimmerten, kam ihm die eigene Welt mit ihren Menschen gar klein vor. Und die irdische Majestät verließte vor dem Herrscher, der die hunderttausend Welten ohne Mühsal regieren kann. — Es war der letzte Besuch des Kaisers auf der Sternwarte! Und als bei einem Empfang Wilhelm Förster die schalkhaften Augen auf seinen einfürmigen Schüler richtete, da sprach dieser an ihm vorüber, ohne seine Hand zu rehren, so verehrt ein Lehrer zur Begrüßung die Hand zu rehren.“

Stillehite. In der „Woche“ Nr. 29 heißt es in dem Roman „Das alte Lied“ wunderbarlich: „Er aß und trank halb im Traum. Die große Stille zwischen den Fenstern schlug halb ein. Mariamens Bild aber verdroh sich in bitterer Scham in ihrem Keller, in ihrem Schloß.“

Anzeigen.

Bei der städtischen Polizei ist eine Schuhmannstelle zu besetzen. Anfangsgehalt 1200 M. Bei guter Führung werden alle 3 Jahre Zulagen von 100 M. und eine letzte Zulage von 50 M. gewährt. Höchstbetrag 1850 M. Außerdem beziehen die Schuhleute Kleidergeld.

Eine dreimonatige Probezeit wird verlangt. Geeignete Militäranwärter, welche die obdenkungsliche Staatsangehörigkeit besitzen, haben den Vorrang. Bewerbungen sind unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, eines amtärztlichen Gesundheitszeugnisses, eines Führungszeugnisses und sonst vorhandener Zeugnisse bis zum 15. September d. J. einzureichen. Oldenburg, den 6. August 1904. Stadtmagistrat.

Dünger = Verkäufe

finden statt: Sonnabend, den 13. d. M., Mittwoch, den 17. d. M., Sonnabend, den 20. d. M., Mittwoch, den 24. d. M., Sonnabend, den 27. d. M., Anfang 10 vormittags. (Matratzenstreu.) Oldenburgisches Dragoner-Regt. Nr. 19.

Nafede. Der Hausmann Gerh. Köpken in Hofmestlöst läßt am Montag, 29. Aug. c., nachm. 5 Uhr, in Köpken's Gasthause in Nafedebrüch seine vor Kreuzmoor belegenen drei Kleiplatten, groß zusammen ca. 12 Jüt, zum wechselfeinen Gebrauch, — Weiden und Wähen, — mit Antritt zum Herbst d. J. anderweit auf mehrere Jahre zur Verpachtung ausbieten. F. Degen, Autt.

Köterei - Verkauf in Ganthausen.

Nafede. Zweiter Termin zum Verkaufe der im Nachlasse des Köters Gerh. Harms in Ganthausen vorhandenen

Köterei,

ist auf Mittwoch, den 17. August, nachm. 5 Uhr, in Wigbers Gasthause in Ganthausen angelegt. Die Köterei besteht aus guten Gebäuden und 120 Scheffel Saat Garten, Acker- u. Grünland, sämtlich in guter Kultur, sowie einem Wäden in Ganthausenmoor, groß 8 1/2 ha. Die Grundstücke werden auch stückweise bzw. parzelliert zum Verkauf ausgebaut. Bis hinreichendem Verkauf erfolgt der Zuschlag. F. Degen, Autt.

Der Rest der noch vorhandenen Nachlassgegenstände, als: 1 Sofa und 2 Sessel, 1 Spiegel, 1 Spiegelschrank, 1 Tisch, 1 Vertikal, 1 Regulator, 1 Kesselmaschine (Nidel), 2 Kupferfische (Niermalstattersee u. St. Moritz), 4 Bildhölzer, 1 Eich. Kaffeetisch, 1 Biersevice, Betten, verschiedene Porzellane und Glasachen und sonstige Gegenstände sollen zu noch herabgesetzten Preisen sofort verkauft werden. Näheres Nadorferstraße 65.

Technikum Jlenenau. Maschinen- u. Elektro-technik. Abteilungen für Ingenieur-, Techniker u. Werkmeister. Lehrfabrik.

Weintrauben,

Apfelsinen, Pfirsiche, Zitronen tragen ein. D. G. Lampe.

Servelatwurst,

Blockwurst, Corned Beef, gef. Rauchfleisch, gef. Schinken, Nagelholz empf. D. G. Lampe.

Edamer Käse,

Schweizerkäse, Rahmkäse, Zillster Käse, Ostfriesischer Kimmkäse, Hollsteinscher Festkäse, Weichkäse empf. D. G. Lampe.

Ger. Halm, feinste zarte Marjesheringe, Sardinen, marin. Heringe. Eid. 10 J., Sardellen empf. D. G. Lampe.

Konkurs = Ausverkauf

Der Ausverkauf im Konkurs über den Nachlaß des weil. H. Lenzner hier selbst soll schleunigst beendet werden. Die Preise sind deshalb nochmals bedeutend herabgesetzt.

Es sind noch vorhanden: Hundschuhe, Schlipse, Taschentücher, seidene Tücher, Kragen und Manschetten, Manschetten- und Vorhemdknöpfe, Filzhüte, Zylinder, Mützen und Schirme usw. Der Konkurs-Verwalter. Rud. Meyer.

Villa

in Rastede i. D. Zu verkaufen oder zu vermieten an schönster Lage gegenüber dem Großherzog. Park ein neuerbautes, villenartiges Wohnhaus in Ballon und Veranda und mit groß, schön angelegten Vor- und Hintergarten. Näheres daselbst, Südende Nr. 17, oder beim Unterzeichneten. Rud. Meyer, Autt. Oldenburg.

Immobilienverkauf.

Die z. St. von Joh. Schwetmann bewohnte, zu Nafedebrüch belegene Brinkfiserstelle, bestehend aus den Gebäuden und 2344 ha Ackerboden bester Bonität, soll mit Antritt zum 1. Mai oder 1. Nov. n. J. öffentlich meistbietend verkauft werden und findet 1. Verkaufstermin am

Sonnabend, den 20. Aug. d. J.,

nachm. 6 Uhr, in Gardeleers Wirtschaft in Nafedebrüch statt, wozu Käufer einladet W. Gloystein, Autt.

Elstfeld. Regierungsrat Becker, Oldenburg, als Testamentsvollstrecker des weil. Fräulein E. Sotting daselbst läßt die zum Nachlasse gehörigen in der Landgemeinde Elstfeld bei Fünfhausen belegenen

Marischländereien

in Größe von ca. 22 Jüt öffentlich meistbietend, mit Antritt zum 10. November d. J. durch mich verkaufen, und findet Verkaufstermin am

Dienstag, 16. August,

nachm. 5 Uhr, im Gasthof Vorwerkshof statt. Der Verkauf geschieht im ganzen sowie geteilt, und wird bei hinfälligem Gebote der Zuschlag erteilt. Kaufliebhaber ladet ein C. Borgstede, Auktionator.

Alte Wirtschaft mit Ausspann

(großer Umsatz) an verkehrsreicher Lage, steht zum Verkauf. Näheres durch

G. Wemmen, Auktionator. Oldenburg. Empfehle mich zu

schriftlich. Arbeiten

sehr billig. Aug. Müller, Peterstr. 3. Zu verkaufen mehrere gebrauchte Fahrräder, gut erhalten, bei Emil Evers, Domerstr. 69.

Theodor Meyer, Schillingstr. 8.

empfehle sein großes Lager in Gefäßen Baumwollwaren, noch zu billigen Preisen eingekauft. Hemden, Hemdkörb, Cretannes, Hemdkörb, — Makolische, Köper, — Konstanas, — gerahmte Plüsch, gebleichte Parachende, Baumwollwaren, als: Kleider, Kattune, Daphir, Batist, Satins, Augusta, glatte Satins, gefärbte Malle, Sport-Flanelle, feinfarbige Flanelle, Kleider-Parachende, baumwoll. Schürzen, Stoffe, gelb und blau, — Reinen, Nessel, — Gardinennessel, — Kleider-Velours, krimpfreie Kord- und Hemdenflanelle, rosa, rote u. melierte Parachende, Einfarbige Wollstoffe, als: Tuche, Cheviots, Cachemires, Marinemolton, Loden.

Rabattmarken des Rabatt-Spar-Bereins werden ausgegeben

Zwischenhahn. Habe mit Antritt zum Herbst d. J. bezm. 1. Mai t. J. noch

4 Heuer stellen

mit Land nach Belieben und eine Arbeiterwohnung zu vergeben. F. S. Hinrichs.

Immobilien - Verkauf in Gatten.

Die Erben des weil. Schulmachers meisters H. Kachemehler in Gad, Gem. Bültingen, lassen erteilungs- halber am Montag, den 15. August d. J., nachm. 6 Uhr,

in Girscheins Wirtschaft in Gatten das zum Nachlasse gehörige, daselbst an der Chaufee belegene

Wohnhaus

nebst Garten, groß 0,0539 ha mit Antritt 1. Mai 1905 öffentlich meistbietend zum Verkauf aussetzen. Das Haus eignet sich der Lage wegen bestens für einen Geschäftserp. Handwerksbetrieb. Käufer ladet ein S. Ripken, Autt.

Immobilienverkauf in Sandhatten.

Der Brinkfiser S. Gemme daselbst läßt wegen anderweitigen Ankaufs am den 27. August d. J., nachm. 6 Uhr,

in F. Steenten Wirtschaft in Sandhatten seine

Brinkfiserstelle,

bestehend aus Wohnhaus u. 1,0671 ha (ca. 13 Scheffel Saat) Garten u. Ackerland, geteilt oder im ganzen öffentlich meistbietend zum Verkauf aussetzen. S. Ripken, Autt.

Immobilien - Verkauf zu Street b. Sandkrug.

Der Hausmann J. Wienken daselbst beabsichtigt wegen Sterbefalles seine 5 Minuten von der Bahnstation Sandkrug entfernt in einem Komplex belegene, 102 ha große

Hausmannsstelle

mit beliebigem Antritt, möglichst nächsten Herbst, öffentlich meistbietend verkaufen zu lassen.

Die Hausmannsstelle

besteht aus kompl. Wohn- und Landwirtschaftsgebäuden, Feuerhaus, 14 ha (ca. 170 Scheffel Saat) Garten und Ackerland, 23 ha (46 Jüt) Wiesen und Weidelandereien, einschl. etwa 20 ha Riefelwiesen, sämtlich beim Wohnhause gelegen, ferner 65 ha Heide- und Moorlandereien, teils sehr gut zur Kultur (Grünland) teils zur Aufforstung geeignet. Nochmaliger Verkaufstermin steht an auf

Dienstag, d. 16. August d. J.,

nachmittags 4 Uhr, in Warnkes Wirtschaft in Sandkrug.

Der Ankauf dieser sehr ertragsfähigen Besitzung ist ihrer günstigen Lage, in nächster Nähe der Bahnstation sowie der bequemen Bewirtschaftung wegen, mit Recht zu empfehlen. Auf Wunsch wird das Feuerhaus mit 1 1/2 ha Ackerland und entsprechend Riefelwiesen besonders zum Auffass kommen. Der Kaufpreis ist sehr niedrig gestellt und soll der Zuschlag in diesem Termine erfolgen. Kaufliebhaber ladet ein S. Ripken, Autt.

Unter meiner Nachweisung ist ein in Bant belegenes

Garten-etablissement

unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Die Lage des Grundstücks wird durch die Ausführung des neuen Stadtplans eine sehr günstige, da der neue Bahnhof sich in unmittelbarer Nähe davon befinden wird. Das Grundstück besteht aus einem Wirtschaftshaus mit Tanzsalon und einem sehr großen Lustgarten. Der Lustgarten eignet sich eventl. auch als Bauplatz. Mandatar G. Schwitters in Bant.

Immobilienverkauf.

Zwischenhahn. Unter meiner Nachweisung steht eine in hiesiger Gemeinde sehr günstig belegene

Kötterstelle,

bestehend aus den Gebäuden nebst plm. 11 ha Garten, Bau-, Wiesen- und Heideflächen, mit Antritt nach der bisjähigen Ernte bezm. 1. Mai t. J. zum Verkauf und werden Kaufliebhaber gebeten, sich baldigst zu melden. Der größte Teil des Kaufschillings kann voraussichtlich zu 4% Zinsen stehen bleiben. F. S. Hinrichs.

Meißner Wandplatten, Mosaikfliesen.

Große Musterausstellung. Bernhard Högl, Oldenburg, Gafstr. 20.

Bildschön

werden Sie durch den Gebrauch von Violet & Cie.

Glycerin - Schwefelmilch - Seife,

die Hautauschläge, Sommerprossen, Finnen, Flechten und rauhe Haut sicher beseitigt. Verfüglich empfohlen. Allein echt von Violet & Cie., Udenhach a. Rh.

Zu haben in der Drogenhandlung des Herrn Apotheker C. Sattler in Oldenburg, Baarenstr. 44.

Gummi - A. Johannsen

Schutzmittel jeder Art feinst. Qualität. Hamburg 15.

Billige Zeitschriften!

Table with 2 columns: Title and Price. Includes: Das neue Blatt 8.- für 2.-, Gartenlaube 8.- 2.-, Romanbiblioth. 8.- 2.-, Romanzeitung 14.- 2.50, Frauenzeitung 10.- 1.-, Fries Haus 5.40 1.-, Moderne Kunst 15.60 3.-, Kladderadatsch 9.- 1.-, Grenzboten 24.- 2.-, D. Fels & Meer 13.- 2.50, Die Woche 13.- 2.50, Der gut. Stunde 11.20 2.-, Der Tag 10.- 1.-, Buch für alle 8.40 2.-, Neb. Land u. Meer 14.- 2.50, Illust. Ztg. a. Band 15.- 1.-, A. Wiegmanns Buch- und Papiergeschäft, Oldenburg, Gartenstr. 32.

Gegen Diebe Fahrradschlösser,

unzerbrechlich und unentbehrlich, zu kaufen bei

Emil Evers,

Table with 2 columns: Item and Price. Includes: Donnerstschweefstr. 69. Fahrräder 85.00, Mäntel 4.80, Schläuche 4.00, Fußpumpen 1.50, Laternen 3.00, Ketten 3.00.

Emil Evers

Donnerstschweefstr. 69. Mehrere gebrauchte Fahrräder, gut erhalten, billig. D. O.

Ankaufen gesucht von einer auswärtigen Firma zu hohen Preisen tragene gut erhaltene Garderoben jeder Art sowie Schuhzeug. Offerten unter E. 178 an die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen Kofostepich 4 M., Regentonne 2.50, Radorterr. 44.

30000 Pfd. bestes Heu und Stroh, auch in kleinen Quantitäten.

Joh. Barkemeyer.

